Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 205 — Detmold, Freitag, den 1. September 1916 — 149. Jahrgang

Die rumänische Note.

Die Note, in der Rumänien gegenüber Oesterreich-Ungarn seine Kriegserklärung begründet, kann den Anspruch auf Ursprünglichkeit der Sache nach nicht erheben. Vielmehr hat ihr zur Vorlage die Note gedient, die Sonnino am 3. Mai 1915 an den italienischen Botschafter in Wien richtete, um Italiens Bündnisvertrag mit der Donaumonarchie für nichtig zu erklären. Ganz nach römischem Muster stellt jetzt Rumänien in Abrede, daß seine bisherigen Bundesgenossen einen ihnen aufgedrungenen Verteidigungskrieg führen. Auf die Einzelheiten dieser leeren Ausflucht einzugehen, ist schon darum überflüssig, weil Rumänien am Schluß seiner Note mit zynischer Offenheit den wahren Grund seiner Politik des Vertragsbruches enthüllt. „Unter dem Zwange der Notwendigkeit, seine Nasseneinheit zu wahren, sieht sich Rumänien gezwungen, an die Seite derer zu treten, die ihm die Verwirklichung seiner nationalen Einigung sichern können" — heißt es am Schlusse der rumänischen Note wörtlich. Dort ist klipp und klar ausgesprochen, daß Rumänien seinen Ueberfall auf den bisherigen österreichisch-ungarischen Bundesgenossen 1. zur Verwirklichung seiner eroberungssüchtigen Nassenpolitik und 2. auf Grund der Ansicht begeht, daß der Vierverband dem Vierbunde überlegen sei.

Mit diesem Bekenntnis erledigen sich alle Finten, die in der Note als Abklatsch römischer Künste aufgeboten werden, um den Verteidigungscharakter des von den bisherigen Bundesgenossen geführten Krieges abzulenken. Die Form, in der Rumänien sein den Italienern abgelauschtes trügerisches Spiel treibt, unterscheidet sich von der Sprache Sonninos insofern, als dabei das Bestreben obwaltet, milde Ausdrücke zu wählen. Mag eine Anwandlung von Scham für solche Taktik mitbestimmend gewesen sein, so wird deshalb Rumäniens schlechte Sache doch nicht besser, zumal bei der Erörterung der Verhältnisse des ungarländischen Rumänentums die Dämpfung des Tones, die sich die Note sonst auferlegt, reichlich wettgemacht wird. Wenn die rumänische Note in diesem Zusammenhange rühmt, daß Rumänien während zweier Kriegsjahre seine Neutralität aufrecht erhalten habe, so genügt der Hinweis auf Rumäniens Anschluß an die englische Aushungerungspolitik, um den Wert jener Angabe zu beleuchten.

Der Schamlosigkeit, mit der Rumänien seine Eroberungssucht und sein Vertrauen auf die größere Stärke des Vierverbandes als Grund für seine vertragsbrüchige Kriegspolitik zugibt, entspricht die Leichtfertigkeit seiner Absage an die mit ihm 33 Jahre hindurch verbündeten Mittelmächte. Weil nämlich Italiens Bundesbruch den Dreibund beseitigt hat, glaubt die rumänische Note erklären zu dürfen, daß die Gründe, die den Anschluß Rumäniens an das politische System des Dreibundes bestimmt hatten, in demselben Augenblick verschwanden, in dem der Dreibund nicht mehr bestand. Ueber die Richtigkeit dieses Standpunktes wird die Zukunft ganz unabhängig von dem Vertragsbruch, zu dessen Beschönigung er dienen soll, ihr Urteil fällen.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 31. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Frontabschnitt beiderseits von Armentieres entwickelte der Gegner rege Tätigkeit. Seine im Anschluß an starke Feuerüberfälle vorgehenden Erkundungsabteilungen sind abgewiesen.

Bei Roclincourt (nördlich von Arras) machte eine deutsche Patrouille im englischen Graben einige Gefangene.

Beiderseits der Somme hält sich der Feuerkampf auf großer Stärke. Wie nachträglich gemeldet wird, ging gestern früh südlich von Martinpuich ein gegen die feindliche Stellung vorspringender Graben verloren.

Im Maasgebiet herrschte, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen bei Fleury, Ruhe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Riga, im Brückenkopf Dünaburg, im Stochodbogen südöstlich von Kowel, südwestlich von Luck und in einzelnen Abschnitten der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt.

In den Karpathen haben wir bei der Erstürmung des Kukul

1 Offizier, 299 Mann

gefangen genommen.

Feindliche Gegenangriffe sind hier abgewiesen.

Bei Durchführung von Angriffen auf militärische Anlagen von Luck und Torczyn schossen unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres wurde am 29. Aug. bei Listopady (an der Beresina) außer Gefecht gesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 31. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich von Herkules Fürdö wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Die im Csik-Gebirge kämpfenden k. und k. Truppen bezogen auf den Höhen westlich von Csik Szereda neue Stellungen. Sonst an der ungarischen Front keine wesentliche Aenderung der Lage. — An der russischen Front entfaltete der Gegner an zahlreichen Stellen erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Die Bulgaren an der mazedonischen Front.

wtb. Sofia, 31. Aug. (Bulgarischer Heeresbericht vom 30. August.) Keine wesentliche Aenderung an der mazedonischen Front. Unsere Truppen haben die befohlenen Stellungen erreicht und besetzt, und befestigen sich darin. Der Feind beschränkte sich noch auf die Niederlagen, die wir ihm beigebracht haben, und nachdem seine Offensive dadurch gescheitert ist, darauf, auf der ganzen Front wirkungsloses Artilleriefeuer zu unterhalten. Nur nördlich des Ostrovosees und im Tale von Matnitza bemüht sich der Gegner, sich durch vergebliche Gegenangriffe wieder in den Besitz der verlorenen Stellungen zu setzen und seine unhaltbar gewordene Lage zu verbessern, aber alle seine Versuche wurden zurückgewiesen. Im Thainos-See versenkten wir durch Artilleriefeuer zwei Dampfboote. Die feindliche Flotte beschoß wirkungslos die Mündung des Mesta. Ein Luftschiffgeschwader griff die Brücke beim Bahnhof Buk an. Schaden wurde nicht verursacht. Es sind auch keine Menschenopfer zu beklagen.

Die Agitation der Venizelisten.

Frankfurt a. M., 30. Aug. Von der venizelistischen Kundgebung, die am Sonntag in Athen stattfand, wissen die französischen Blätter wenig zu melden, nur daß sie, je nach der Kühnheit ihrer Phantasie, die Teilnehmerzahl auf ein paar Tausend oder 50 000 bis 70 000 angeben. „Temps" schreibt, der „Frankf. Ztg." zufolge, von einem Zuge von angeblich 50 000 Personen, welcher die Straßen von Athen durchzog und vor den Gesandschaften der Entente dieser huldigte. Venizelos forderte in seiner Rede die Versammelten auf, den König zu beschwören, nicht mehr an den Sieg Deutschlands zu glauben, der unmöglich sei. Die gleichfalls für Sonntag geplante antivenizelistische Gegenkundgebung wurde für diesen Tag vom Polizeidirektor verboten, der sich aber vorbehielt, einen besonderen Tag dafür festzusetzen. In Veria, Mytilene, Chios und Volo fanden gleichfalls Kundgebungen gegen die Bulgaren statt. Es wurden, nach französischen Meldungen, Adressen an den König geschickt mit der Bitte, sich an die Spitze der griechische Armee zu stellen, um den Erbfeind aus Mazedonien zu verjagen. Vor dem Piräus liegen, nach dem „Petit Journal", seit einigen Tagen ein Kreuzer und einige Torpedoboote des Vierverbandes.

Vom Tage.

Der Kaiser in Paris — Cadorna als Napoleon.

Zwei Stichproben, die den Geisteszustand unserer Gegner beleuchten:

In der „Action" vom 13. August stellt M. de Waleffe fest, daß der Kaiser mehrfach inkognito in Paris war, und erklärte, er müsse wieder kommen. Fraglich sei, ob die Franzosen ihn fangen würden, aber wenn es den Bundesgenossen gelinge, würden sie ihn den Franzosen schenken, die diesen Teil der Beute niemand überlassen würden. In Ketten würde man ihn durch die Straßen führen bis zum Zoologischen Garten, wo er den Rest seines Lebens im Bärengraben verbringen müsse. Dort würden ihn die Witwen und Verwundeten begaffen, ihm Brotkrumen und Papierfetzen zuwerfen. — Nannten sich die Franzosen nicht einmal die ritterliche Nation?

„Secolo" vom 21. August berichtet nach der „Tribuna": Ein Feldkaplan teilt aus einem Dankschreiben Cadornas für Glückwünsche zum Siege von Görz folgenden Satz mit: „Schnelligkeit und Ueberraschung sind die Geheimnisse des Erfolges, wie uns der große korsische Meister gelehrt hat." Der Berichterstatter der „Tribuna" nennt das bescheidene Worte, die den Sprecher ehren. Wir finden, daß Cadorna merkwürdige Zeitbegriffe haben muß, wenn er 15 Monate, die ein Erfolg gekostet hat, schnell und überraschend findet. In demselben umgekehrten Sinne ist er denn auch ein Napoleon.

Frühere Einberufung des Reichstages?

Wie die „B. Z." hört, hat sich der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. Helfferich, ins Große Hauptquartier begeben. Der Reichskanzler ist, wie gemeldet, schon vor einigen Tagen dorthin gefahren. Beide dürften morgen nach Berlin zurückkehren.

In politischen Kreisen wird die Anwesenheit des Kanzlers und Dr. Helfferichs im Hauptquartier u. a. auch mit der Frage in Verbindung gebracht, ob der Reichstag früher als ursprünglich beabsichtigt war, zusammentreten soll. Würden sich die maßgebenden Persönlichkeiten dafür entscheiden, die Volksvertretung vor dem seinerzeit festgesetzten Trmin des 26. September zusammenzuberufen, so käme wahrscheinlich schon der nächste Donnerstag als Zeitpunkt der Wiederversammlung des Reichstages in Betracht. Indessen bestehen auch in Abgeordnetenkreisen doch gewisse schwerwiegende Bedenken gegen den Zusammentritt im gegenwärtigen Augenblick, so daß es mindestens als zweifelhaft bezeichnet werden kann, ob der Reichstag wirklich jetzt zusammentreten wird.

Die Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern wird nach der Rückkehr des Kanzlers voraussichtlich am nächsten Sonntag oder Montag stattfinden.

Kranke Kriegsgefangene in Dänemark.

tu. Kopenhagen, 31. Aug. Die dänische Regierung erwartet in der allernächsten Zeit die Antwort der Regierungen der kriegführenden Länder auf die Anfrage wegen der Unterbringung kranker Kriegsgefangener in Dänemark. Hier sind in diesen Tagen Vertreter des Roten Kreuzes der verschiedenen kriegführenden Länder eingetroffen. Sie besichtigen die Militärlager von Vaerböi und Birkeroed, wo die ersten eintreffenden Kriegsgefangenen untergebracht werden sollen. (Kölnische Zeitung.)

Volles bulgarisch-deutsches Einvernehmen.

Berlin, 31. Aug. Aus Sofia lagen heute vormittag Nachrichten über die von den Bulgaren zunächst beabsichtigten Schritte nicht vor. Doch hörte die „B. Z." aus unterrichteten Kreisen, daß zwischen der deutschen und bulgarischen Regierung volles Einvernehmen besteht.

Ein rumänisches Ultimatum an Bulgarien?

„Daily Telegraph" meldet aus Saloniki: Das Blatt „Opinion" erfährt von befugter Seite, daß Rumänien ein Ultimatum an Bulgarien richten werde, worin die Räumung Serbiens und die Herstellung des Statusquo, wie er im Frieden von Bukarest beschlossen worden sei, verlangt wird.

Ein zweiter Bratianu im Kabinett.

Der „Voss. Ztg." zufolge meldet die „Times" aus Bukarest, daß Vintilla Bratianu, einer der beiden Brüder des Ministerpräsidenten, an dessen Stelle die Leitung des Kriegsministeriums übernommen hat.

Der rumänische Gesandte in Sofia verlangt seine Päße.

wtb. Berlin, 31. Aug. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft hat aus Sofia die Nachricht erhalten, daß der rumänische Gesandte in Sofia gestern abend seine Päße verlangt hat und daß somit von rumänischer Seite aus die diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien seit gestern abend 6½ Uhr abgebrochen worden sind.

Das Verteidigungsverfahren gegen Rumänien.

Wien, 30. Aug. Zur strategischen Lage an der rumänisch-ungarischen Grenze bringen die Zeitungen Mitteilungen, in denen darauf hingewiesen wird, daß der weit nach Osten ausladende Grenzbogen von Dornawatra bis Orsova über 600 Kilometer lang ist, während die Sehne dieses großen Bogens nur 300 Kilometer Länge besitzt. Die seinerzeit von Generaloberst Pflanzer-Baltin angelegten feldmäßigen Befestigungen bieten nach der „T. R." unseren Truppen vielfachen Rückhalt und gestatten, mit unseren Kräften Haus zu halten. Ihr Zweck ist jedoch nicht die direkte Verteidigung der gesamten langgestreckten Grenzlinie. Diese ist weder beabsichtigt noch durchführbar. Die „Reichspost"

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman
von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

(43. Fortsetzung.)

Maria von Berken aber würde wach sein; würde mit dem alten Vanderstryen noch eine Stunde in der traulichen Kapitänskajüte zusammensitzen. Wie das schwere Altkupfergold ihres Haares unter dem weichen Lampenlicht leuchten, wie durch die schweren Wellen der Locken zuckende Reflexe hinschießen würden! Wie ihre großen, blauen, deutschen Augen wieder die schmale, ovale Vornehmheit des ganzen Gesichts beherrschen würden! Und dann ihre Stimme — der volle weiche Alt!

Der Kapitän Vanderstryen mochte ein behäbiger, nüchterner Seebär sein — nimmermehr aber würde er sich dem Zauber dieser Stimme entziehen können.

Wovon Maria von Berken zu dieser Stunde wohl erzählte? Ob von ihrer Hamburger Jugend im alten hochgegiebelten Patrizierhause? Ob vom Tode ihrer Eltern? Ob von den sonnigen, verträumten Jahren in deutscher Südsee? Ob von den Kriegsfahrten der „Wolgast"?

Und vielleicht — vielleicht sogar sprach sie dem Kapitän Vanderstryen von einem Hans Lürsen, den sie von der ersten Stunde der Bekanntschaft an als guten Kameraden geschätzt, mit dem sie ganze Stunden in klugem Gespräch hingebracht, mit dem sie in vielen Fragen und Anschauungen übereinstimmte.

Vielleicht sprach sie dem alten Seebären wirklich von diesem Hans Lürsen. Und wenn dabei in ihren blauen Augen unruhige Lichter aufglommen, wenn ihre Stimme voll und weich klang, wenn der Atem etwas rascher ging. Dann — ja dann . . . .

Der erste Offizier der „Wolgast", der seinen ruhelosen Gang über die Kommandobrücke der „Wolgast" längst wieder aufgenommen, verhielt abermals ruckhaft den Schritt. Schob für eine Sekunde die Mütze zurück, strich sich wie erwachend über die Stirn.

Er entsann sich all der vielen Jahre, die ihm unter des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr ruhig und sorglos und kampflos dahingeglitten. Was da um ihn gewesen war an Pflichten und dienstlichen Forderungen, an kleinen Freuden und großen Verantwortungen . . . das war alles so gut gewesen. Das war nach und nach ein Teil seiner ganzen Wesenheit geworden; das hatte zu ihm gehört. Das hatte ihm Herz und Hirn vollkommen ausgefüllt, hatte unruhig schweifenden Gedanken keinen Raum gelassen.

Und nun plötzlich dies quälende Gefühl, als müsse er der Nacht die Hände entgegenstrecken, als müsse er aus dem türkisblau leuchtenden Dunkel, das um ihn atmete, sich etwas herausholen, etwas an sich reißen und festhalten, das er nicht begriff, das ihm noch nie auf seinem Lebenswege begegnet, dem er keinen Namen zu geben verstand.

Warum war nur plötzlich alles so ganz anders geworden?

Wenige Stunden erst war es her, daß er Maria von Berken zum letzten Male gegenübergestanden, daß er zum letzten Mal ihre Hand in der seinen gefühlt, zum letzten Mal ihre Stimme gehört, ihr in die Augen gesehen.

Lagen wirklich erst wenige Stunden dazwischen? Trennten ihn von ihr wirklich erst wenige Seemeilen, die man in scharfer Fahrt nötigenfalls hätte binnen einer halben Nacht wieder aufholen können?

Wie der Kapitänleutnant Lürsen dies letzte eben dachte — da ging durch seine Seele ein erschrockenes Zittern.

Wohin ließ er sich von der zuchtlosen Horde seiner Phantasien treiben?

Er war doch nicht Privatmann — er war Kaiserlicher Offizier; er war nach Herrn von der Heyden der Nächste, der zum Kommandanten auf S. M. Panzerkreuzer „Wolgast" bestimmt.

Der Holländer hatte Maria von Berken an Bord, würde sie und ihren Onkel und die Spanier irgendwo in neutralem Hafen absetzen. Gut. Das entsprach dem Befehl des Fregattenkapitäns von der Heyden — das entsprach den Forderungen des Augenblicks. Ein deutscher Panzerkreuzer durfte sich in Kriegszeiten nicht mit dem Ballast ziviler Passagiere belasten — ein deutscher Seeoffizier hatte nicht das Recht, in diesen Stunden der Gefahr und Entscheidung den Gedanken an ein junges Mädchen Platz in sich einzuräumen.

Und mochte er — der Hans Lürsen — sie auch niemals wiedersehen. Mochten Monate und Jahre vergehen, ehe vielleicht noch einmal irgendwo in einem verlorenen Winkelchen der Welt ihm wieder Kunde von Maria von Berken zuflatterte . . . — vorbei ist vorbei. Eine Episode, schön und rein — für nachdenkliche, versonnene Stunden der Muße eine leuchtende klare Erinnerung . . . mehr durfte Maria von Berken ihm jetzt nicht sein. Mehr wäre Pflichtvergessenheit, Charakterlosigkeit, unmännliche Schwäche gewesen.

Der Erste Offizier der „Wolgast" straffte sich hoch. Seine Hände lagen fest und sicher auf dem Eisengitter der Kommandobrücke. Seine Augen suchten wieder klar und scharf die leuchtende Nacht der Südsee zu durchdringen.

Er hörte wieder unter sich das schütternde monotone Arbeiten der Maschinen. Er sah im Geiste die stolze Kriegsflagge des Deutschen Reiches sich blähen . . . er war wieder der Kapitänleutnant Lürsen, der in dieser Nacht das Kommando auf S. M. Panzerkreuzer „Wolgast" führte.

Die Uhren an Bord der „Wolgast" huben an, die sechste Morgenstunde zu schlagen, und Trommelwirbel rollte durch das Schiff. Das Wecken der Besatzung für den Tagesdienst. Während sich draußen der herrliche und immer wieder fesselnde tropische Sonnenaufgang, jener plötzliche Uebergang von der Dunkelheit zur Helligkeit, vollzog, packten die Leute ihre Hängematten zusammen und wuschen sich mit jener Kommißgeschwindigkeit, die einen schlafenden Matrosen binnen fünf Minuten in einen fix und fertig angekleideten und zum Dienste bereiten Mann verwandelt. Und dann kam das beliebte Kommando: „Backen und Banken!", und es gab einen Currywreis, über dessen Herkunft der Kapitän Kokura sicherlich manches hätte erzählen können, wenn er nicht im Rumpfe der „Taku Maru" in dreitausend Meter Wassertiefe gelegen hätte. Tedje Biermann, der Artillerist, löffelte mit Hingebung und zog nur einmal ein Gesicht, als ihm eine große rote Pfefferschote zwischen die Zähne kam. Und dann benutzte er kurze Pausen zwischen Schlucken und Kauen, um mit seinen beiden Spezialfreunden Krischan Theiß und Hein Nielsen philosophische Bemerkungen zu tauschen.

„Dit hätt wat tau bedüden, Krischan, det wie de Frugenslütt so hannig snell allwieder lot worden sin. Dit hätt wat tau bedüden!"

Fortsetzung folgt.

und andere Blätter verweisen daher darauf, daß wir auch an der italienischen Front dem Feinde planmäßig bestimmte Räume überlassen haben. Dasselbe Verfahren müsse auch jetzt in der ersten Zeit des rumänischen Krieges Platz greifen

Die Krisenstimmung in Griechenland.

Haag, 31. Aug. „Daily Telegraph" meldet aus Athen: Nach der Zeitung „Nea Hellas" ist Zaimis nicht länger bereit, die Regierungsverantwortung zu tragen. Er wird zurücktreten. Schon vor zwei Monaten hat er dem Könige mitgeteilt, daß er seine Demission einreichen werde, wenn Rumänien in den Krieg eingreife. In politischen Kreisen Griechenlands herrscht die Ansicht, daß die Krise ihren Höhepunkt erreicht hat. Man glaubt, daß diese Woche für die Haltung des Landes entscheidend sein wird.

wtb. **Athen**, 25. Aug. Agence Havas. Ungefähr 20 000 Personen nahmen an den Gegenkundgebungen teil, die organisiert waren, um dem König und der Regierung das Vertrauen auszudrücken. Gunaris griff die Politik Venizelos an, den er anklagt, die gegenwärtige Lage Griechenlands verschuldet zu haben und erklärt, das Volk und die Integrität der vaterländischen Erde liefen keine Gefahr angesichts der bestehenden Garantien.

Auslegung eines Minenfeldes.

wtb. **Stockholm**, 31. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die russische Regierung die Auslegung eines Minenfeldes in dem Meere bei den Alandsinseln bis zur schwedischen Territorialgrenze angeordnet.

Schiffsverluste.

wtb. **Kopenhagen**, 31. Aug. Nach einer Meldung der „Politiken" aus Stockholm ergibt sich aus den Berichten aus Finnland in Stockholm eingetroffener schwedischer Seeleute, daß die Anzahl der in der letzten Woche in finnischen Häfen plötzlich gesunkenen Dampfer der Alliierten größer ist, als zuerst gemeldet wurde. So wurden auch in Uleaborg zwei englische Dampfer und in Kami ein englischer Dampfer versenkt. Die schwedische Besatzung des in Oxpila versenkten englischen Dampfers „Marchuria", die unter dem Verdacht, an dem Anschlag gegen das Schiff beteiligt gewesen zu sein, verhaftet worden war, erhielt die Erlaubnis zur Rückreise nach Schweden, da sich ihre Unschuld herausstellte. Nach ihren Aussagen war ihre Behandlung in der Gefangenschaft schlecht.

Torpediert.

Frankfurt a. M., 30. Aug. Nach der „Frankf. Ztg." meldet der „Temps" aus Perpignan: Das italienische Schiff „Manille" mit 27 Mann Besatzung wurde am Sonnabend von einem Tauchboot angegriffen und durch einen Torpedo getroffen, der ihm ein großes Leck schlug, durch das Wasser eindrang. Das Schiff sank nicht, da es nur leere Fässer an Bord hatte. Ein Matrose wurde getötet.

Lippisches.

Detmold, 1. September 1916.

Unsere Helden.

Aus unserem Lande starben ferner den Heldentod für Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland:

Der Jäger Albrecht Ostmeier vom Ref.-Jäger-Batl. Nr. 7, 4. Komp., im vollendeten 25. Lebensjahre. Albrecht Ostmeier wurde schon in den Kämpfen am 20. April getötet. Jetzt hat sein Vater die Bestätigung des Heldentodes erhalten.

Die Familie Friedrich Hokamp in der Ahmser Mühle bei Schötmar erhielt nach langer Ungewißheit die traurige Nachricht, daß ihr Sohn, der Wehrmann August Hokamp im Inf.-Regt. Nr. 213, 10. Komp., schon im Oktober 1914 den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Aus Lemgo starb den Heldentod der Gefreite Wilhelm Held im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 53, 4. Kompagnie. Eine Gattin und 5 Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

Aus Ehlenbruch bei Lage erlitt der Musketier Wilhelm Büschenfeld vom Inf.-Regt. Nr. 57, 11. Komp., im fast vollendeten 31. Lebensjahre den Heldentod.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Feldw.-Leutnant Karl Wieneke, Sohn der Witwe Wieneke aus Detmold. W. ist ein alter Detmolder und seit einigen Jahren Bureau-Assistent in Duisburg.

Dem Gefreiten Fritz Meier aus Wöbbel von der 3. Landst.-Pion.-Komp. wurde für hervorragende Leistungen das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Der Gefreite Fr. Pöhlker aus Altenkamp, Inhaber des Eisernen Kreuzes und Lippischen Kriegsverdienstkreuzes, wurde zum Unteroffizier befördert.

— **Militärpersonalie.** Süvern (Detmold), Vizefeldwebel im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 255, zum Leutnant der Reserve befördert.

— **Die Sedanfeier des Kriegervereins Detmold** findet am Sedantage selbst, abends 8½ Uhr, im „Odeon" statt. Herr Kamerad Pastor Theopold wird über die auch heute noch hohe Bedeutung dieses Erinnerungstages reden. Zu dieser Feier werden alle Vereinsmitglieder, auch die aus dem jetzigen Kriege hier weilenden, willkommen geheißen.

— **Um Gerüchten entgegenzutreten**, es stehe eine Beschlagnahme von Kochsalz für Heereszwecke bevor, wird bemerkt, daß an amtlicher Stelle davon nichts bekannt ist. Bei den in Deutschland vorhandenen großen Salzlagern ist die Befürchtung, es könne ein gewisser Mangel an Salz eintreten, völlig unbegründet. Wenn zeitweilig etwa wenig Salz in Geschäften zu haben war, so hat das seinen Grund lediglich in Salzhamsterei gehabt.

— **Die wildesten Gerüchte** durchschwirrten gestern wieder einmal Detmold. U. a. wurde das Gerücht stark verbreitet, daß Griechenland Oesterreich-Ungarn und seinen Verbündeten den Krieg erklärt habe. Den gedankenlosen Verbreitern — um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — solcher Nachrichten sollte man endlich einmal ganz gehörig durch behördliche Maßnahmen klar machen, daß sie sich derartiger aufregender Plaudereien zu enthalten haben. Andererseits sei aber auch den Leichtgläubigen zugerufen, daß nur die gedruckten amtlichen Meldungen maßgebend sind und nicht das unkontrollierbare Geschwätz!

— **Anbau von Rübsen.** Es kann der Bevölkerung nicht dringend genug empfohlen werden, Rübsen zur Oelgewinnung anzubauen. Aus 60 Pfund beschlagnahmefreien Rübsen werden 10—12 Liter bestes Rüböl gewonnen. Saatgut kann von der L. W.-G. bezogen werden.

— **Zum Besten unserer erblindeten Krieger** veranstaltete in der Sommerfrische zum Teutoburger Wald des Herrn Schuckenböhmer in Hiddesen, am Dienstag, den 29. d. Mts., Fräul. Soph. Melchior, Lehrerin für Gesang und Deklamation, aus Dortmund, einen Unterhaltungsabend, zu dem sich auch Gäste aus den umliegenden Pensionen eingefunden hatten. Die Künstlerin sang u. a. Lieder von Othegraven, Rich. Strauß, d'Albert, Robert Kahn, Schubert, die Arie der Elisabeth aus dem Tannhäuser in vollendeter Weise, außerdem rezitierte sie mit viel Geschmack mehrere heitere Dichtungen aus dem „Salzerbuch" und die reizend schalkhafte „Puppenhochzeit" v. Josefa Metz. Daneben vervollständigten zwei jugendliche Gäste der Pension durch Wiedergabe einiger Klavierkompositionen von Beethoven, Schubert, Paderewski das Programm und ernteten gleichfalls verdienten Beifall. Das Ergebnis der freiwilligen Spenden aus der Zuhörerschar — 75 ℳ — wurden der Redaktion der Lippischen Landeszeitung überwiesen. Uebrigens hatte bereits am Sonnabend, den 19. d. Mt., eine gelegentlich einiger improvisierter Liedervorträge des Fräulein Melchior veranstaltete Sammlung unter den Bewohnern des Hauses Schuckenböhmer die Summe von 35 ℳ erbracht, die dem Unterstützungsfonds für Kriegsinvaliden zugewandt wurde. Den Mitwirkenden, die den künstlerischen Genuß bereiteten und sich in den Dienst der guten Sache stellten, wie den Spendern sei im Namen unserer tapferen Feldgrauen herzlicher Dank abgestattet.

— **Das am letzten Mittwoch in den Sälen der „Frischen Quelle" in Hiddesen stattgefundene Künstlerkonzert** schloß sich seinen Vorgängern in künstlerischer Wiedergabe der einzelnen Meisterkompositionen würdig an. Der Besitzer der „Frischen Quelle", Herr Bogan, hat eine glückliche Hand gehabt, als er das Quartett aus der Kapelle des 2. Ersatz-Bataillons, Brunner (Geige), Hase (Klavier), Liebegut (Cello) und Ohle (Flöte) für die Mittwochnachmittagsmusik in seinem Gasthofe verpflichtete. Die vier Künstler ernteten auch diesmal wieder den ungeteilten Beifall der zahlreichen Zuhörer, die sich in den gemütlichen Räumen der neuerstandenen „Frischen Quelle" zu ein paar Stunden musikalischen Genusses eingefunden hatten. Da die Räume des Gasthofes eine weitere Vergrößerung erhalten sollen, — es ist u. a. die Errichtung einer Bühne im großen Saale geplant — so findet demnächst noch ein Abschiedskonzert des genannten Quartetts statt.

— **Ein Ballon aus Feindesland** wurde jetzthin von Kindern in der Krone eines Baumes entdeckt. Er hatte die Größe eines sog. Piloten und war aus Gummi hergestellt. An dem Ballon, der noch zum Teil Gas enthielt, waren Zettel befestigt, auf welchem den deutschen Soldaten in Druckschrift mitgeteilt wurde, daß Rumänien an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt habe. Mehr kann man eigentlich von unseren Feinden nicht verlangen!

— **Ueber die Beförderung von Leichen im Felde gestorbener Soldaten** wird uns mitgeteilt: Aus zahlreichen Anträgen von Angehörigen gefallener oder im Felde gestorbener Soldaten geht hervor, daß im Publikum die Meinung verbreitet ist, die Beförderung der Leichen auf deutschen Bahnen erfolge frachtfrei. Diese Annahme ist irrig. Es sind die vollen Beförderungskosten zu entrichten. Die Heimbeförderung verursacht den militärischen Stellen und den Eisenbahnen — namentlich in den besetzten Gebieten — zur Zeit erhebliche Schwierigkeiten. Es ist deshalb erwünscht, daß die Leichenüberführungen nach Möglichkeit bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt werden. Die Bundesregierungen haben beschlossen, auf Leichensendungen, die erst nach dem Kriege zur Aufgabe und Beförderung gelangen, eine Frachtermäßigung von 50 Proz. zu gewähren.

— **Haferverfütterung.** Die Hafermenge, die die Tierhalter in der Zeit vom 1. September bis 30 November 1916 aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, sind wie folgt bestimmt: a) Halter von Einhufern: vier Zentner für jeden Einhufer; b) Halter von Zuchtbullen: zweieinviertel Zentner an jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferverfütterung erteilt wird; c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeitssechsen halten: zweieinviertel Zentner an jeden Arbeitssechsen. Wenn die Einhufer, Zuchtbullen und Arbeitssechsen nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden, oder wenn für Zuchtbullen die Genehmigung zur Haferfütterung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigen sich diese Mengen für jeden fehlenden Tag bei den Einhufern um je 4½ Pfund, bei den Zuchtbullen um je 2½ Pfund und bei den Arbeitssechsen um 2¼ Pfund. Die Festsetzung der zur Verfütterung freigegebenen Hafermengen für die Zeit nach dem 30. November 1916 bleibt vorbehalten.

— **Rückkehr galizischer Saisonarbeiter.** Es ist ein Irrtum, wenn man auf dem Lande so vielfach der Meinung begegnet, die galizischen Saisonarbeiter könnten nicht zu den Ihrigen zurückkehren. Die Heimkehr dieser Arbeiter ist vielmehr im Interesse der Heimat, wie auch zu ihrem eigenen Besten, dringend erwünscht. Alle, deren Heimat bereits freigegeben worden ist, können, mit den nötigen Grenzübertrittsscheinen versehen, unmittelbar dahin zurückkehren, während jene, deren Heimat noch nicht freigegeben ist, vorläufig noch einer eigens für diesen Zweck errichteten Station Oswiecim reisen sollen, wo sie entweder, entsprechend verpflegt, auf die Freigabe der Heimat warten, oder bis dahin an eine inländische Arbeitsstelle vermittelt werden können. Eine Unterbringung der Arbeiter im Flüchtlingslager zu Chotzen wird in Zukunft nicht mehr stattfinden.

— **Sommertheater.** Heute, Freitag: Benefiz für Herrn Paul Schulze, „Die Ehre" von Hermann Sudermann. Am Sonntag, den 3. September, wird Herr Intendanzrat Becker wieder in einer seiner besten Rollen auftreten, und zwar spielt er den Juden Isaak in der Kalischen Gesangsposse „Einer von unsere Leut". Wie Herr Intendanzrat Becker diese an sich schon komische Figur gestaltet, ist einfach überwältigend. Lachen und fröhlichste Stimmung vermag er hervorzuzaubern, mit einem Worte, frischer, gesunder Humor wird die Sonntag-Vorstellung regieren.

— **Wider die Langfinger.** Die Hühner-, Garten- und Feldiebstähle bilden eines der traurigsten Kapitel der Kriegszeit. Dem Lumpengesindel, das bei Tage faulenzt und des Nachts stehlen geht, scheint auch das letzte Körnchen Moral und menschlichen Gefühls abhanden gekommen sein. Nicht einmal die kleinen Leute verschonen sie, die selber kaum zu leben haben. Den Spitzbuben wäre ohne Zweifel schon längst das Handwerk gelegt worden, wenn das Publikum zu ihrer Entlarvung beitragen würde. Es ist eine falsche Scheu, nicht den Angeber spielen zu wollen. Nur schonungsloses Handeln kann endlich dem Treiben des Gesindels Einhalt tun.

— **Gras für Strohsäcke.** Bekanntlich ist kürzlich für unsere Truppen Zeitungspapier zum Füllen der Strohsäcke gesammelt worden. Es erfüllt seinen Zweck nur unvollkommen und könnte für die Wiedergewinnung von Papier bessere Verwendung finden. Man sollte deshalb Sauergräser und andere für das Viehfutter nicht geeignete Gräser sammeln und trocknen. Sie erfüllten den Zweck viel besser und können namentlich in der jetzigen Herbstzeit sehr leicht beschafft werden.

— **„Wo vordem die Heide blühte. . . ."** Die erste Siedlungstätigkeit auf dem während des Krieges aus unfruchtbaren Gebieten gewonnenen Neulande entfaltet die Hannoversche Siedlungsgesellschaft m. b. H., die vorerst 1210 Hektar Land vergibt. Von diesen liegen 400 Hektar im Kreise Bersenbrück, 300 Hektar im Kreise Gifhorn, 250 Hektar im Kreise Bremervörde, 160 Hektar im Kreise Wittlage und 100 Hektar im Kreise Geestemünde. Leider soll an Kriegsbeschädigte kein Land abgegeben werden, weil „die Kriegsbeschädigten der für einen Kolonisten auf Neuland wegen der zu bewältigenden Arbeiten, wie auch unvermeidlichen Entbehrungen und Entsagungen, auch schwierigen Absatzverhältnisse unbedingt erforderlichen vollen Arbeitskraft und fehlerfreien Gesundheit ermangeln." Nach altem deutschen Brauch werden die Häuser mit Inschriften versehen. So liest man an dem Hause des ersten Ansiedlers im „Herberger-Zuschlag", Licre aus Wulften, die Worte:

„Wo vordem die Heide blühte,
Tät in großen Kriegeszeiten
Haus und Stelle man bereiten.
Gott im Himmel, du behüte,
Stets mit deiner starken Hand,
Haus und Hof und Vaterland!"

Wichtig für Ziegler, die im Heeresdienste stehen!

Durch Bundesratsverordnung ist es bekanntlich den im Heeresdienste stehenden Zieglern ermöglicht, sich bei der Kasse, wo sie bis zum Eintritt in das Heer versichert waren, freiwillig weiterzuversichern. Es sind nun Zweifel darüber entstanden, ob diejenigen Ziegler, die vor Erlaß der Verordnung zum Heeresdienste eingezogen worden sind, sich auch weiterversichern können. Die Frage ist zu bejahen. Wer vor dem 7. Juli infolge Einberufung zum Heere aus seiner Ersatzkasse ausgeschieden ist, der kann innerhalb drei Monate nach dem Verkündigungstage den Antrag auf Weiterversicherung bei dem Vorstande seiner alten Ersatzkasse stellen. Die Frist läuft also am 7. Oktober d. J. ab. Wer sich also weiterversichern will — und das ist vorteilhaft für die Kriegsteilnehmer — der muß den Antrag schleunigst stellen.

Lemgo.

— **Für die demnächst heimkehrenden Krieger** entwickeln die militärischen Vereine der Stadt Lemgo durch die Sammlung freiwilliger Gaben eine rege Tätigkeit und der Turn-Verein Lemgo veranstaltet am Sonntag, den 3. September ein Schauturnen mit Konzert zum Besten desselben Zweckes. So sind denn alle Kräfte vereint, um den heimkehrenden Kriegern für ihre Leistungen und Opfer die Dankesschuld der Lemgoer Bürger abzutragen. Wie in anderen Städten und Orten durch Nachtungen der Zweck zu erfüllen gesucht wird, so ist man in der alten Hansestadt auf diesem Wege bemüht, nach dieser Richtung hin seine Pflicht zu tun. Wir können schon heute verraten, daß gut gezeichnet wird und daß eine anständige Summe zusammenkommen wird, mit der man später manche bittere Not wird lindern können.

— **Der lippische Verein zur Zucht und Verwendung von Polizeihunden** hielt vorgestern nachmittag im Gasthof Friedrichsmeier in Lemgo eine Generalversammlung ab. Anwesend waren Vertreter der Ortsgruppen Lage, Schötmar, Salzuflen und Lemgo; von Detmold war, was von der Versammlung allgemein und lebhaft bedauert wurde, kein Vertreter erschienen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Lemgo, Oberbahnassistent Melzer, eröffnete und leitete die Versammlung. Von der Ortsgruppe Lemgo war der Antrag gestellt, aus der Hauptkasse des P.-H.-V. Beträge zu bewilligen, um den im Felde stehenden Vereinsmitgliedern Liebesgabenpakete zu übersenden; es wurde beschlossen, für jedes im Felde stehende Vereinsmitglied einen Betrag von 7.50 Mks zu bewilligen. Die einzelnen Ortsgruppen sollen die Zahl der im Felde stehenden Mitglieder dem Hauptverein angeben und für jedes der fraglichen Mitglieder den Betrag anfordern. In welcher Weise die Ortsgruppe die bewilligten Gelder verwenden, bleibt ihnen überlassen. Es wurde ferner beantragt, den Hauptverein zu veranlassen, in nächster Zeit eine weitere Versammlung anzuberaumen, um in derselben Rechnung abzulegen und über den Stand und den Ausgang des seiner Zeit angestrengten Prozesses Auskunft zu geben.

Bad Salzuflen.

— **Kaninchenzuchtverein.** Am 22. Juli wurde hier ein Kaninchenzuchtverein ins Leben gerufen mit dem Namen: „Kaninchenzuchtverein von Bad Salzuflen, Schötmar und Umgebend". Dieser Verein soll weniger dem Vergnügen huldigen, sondern er wird bestrebt sein, eine Frage von weitgehender, wirtschaftlicher Bedeutung lösen zu helfen, und man kann nur wünschen, daß der Verein Erfolg mit seinen Bestrebungen hat. Wenn der Kaninchenzucht, diesem wichtigen Zweige der Kleintierzucht, bisher wenig Beachtung geschenkt wurde, so ist dieses jetzt mit einem Schlage anders geworden. Bei der jetzigen Fleischnot hat man sich des Kaninchens, diesem schnellsten Fleischproduzenten, erinnert. Hätte man bei uns die Kaninchenzucht rationell betrieben, wie in Frankreich und Belgien, wo das Kaninchenfleisch im wahrsten Sinne des Wortes ein Volksnahrungsmittel bildet, dann würden wir jetzt über Fleischnot nicht zu klagen haben. Die Regierungen und Behörden haben jetzt eingesehen, daß die Kaninchenzucht geeignet ist, der Bevölkerung billiges und nahrhaftes Fleisch zu liefern und unterstützen diese Bestrebungen. Um nun über Pflege und Aufenthalt der Tiere, über Unterscheidung der einzelnen Rassen Aufklärung zu erhalten, ist der Anschluß an einen Kaninchenzuchtverein für jeden Züchter und Halter von Kaninchen eine dringende Notwendigkeit. Der hiesige Kaninchenzuchtverein ladet daher alle Züchter von Bad Salzuflen, Schötmar und Umgegend zum Eintritt in den Verein ein. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 2. September, abends 8½ Uhr, im „Ratskeller" in Schötmar statt. In dieser Versammlung wird Herr Gefreiter der Landw. Koor aus Nedlinghausen, ein langjähriger Kaninchenzüchter und bedeutender Kenner, einen Vortrag über Pflege und Aufzucht der Tiere, Stallungen und Krankheiten, halten. Auch soll in dieser Versammlung die Wahl des Vorstandes vollzogen werden. Anmeldungen zum Beitritt nimmt in Salzuflen Herr August Brodsack, Ahornstraße 58, in Schötmar Herr Postsekretär Schalk, entgegen.

Amt Detmold.

Hiddesen 1. Sept. Große Erweiterungsbauten sollen demnächst in der Sommerfrische „Frische Quelle" (Hans Bogan) vorgenommen werden. Der große Saal des von Grund auf erneuten Gasthofes soll eine bedeutende Vergrößerung erfahren, u. a. ist der Bau einer Bühne geplant, sodaß damit der Raum in einen Konzertsaal umgewandelt wird. Ferner soll ein Jagdzimmer neben dem unten links befindlichen Schankraum angebaut werden. Inanbetracht des bereits bei den Umbauten bewiesenen guten Geschmackes in der Ausstattung der gastlichen Räume dürften weitere gemütliche und anheimelnde Unterkunftsräume in dem beliebten Gasthof geschaffen werden. Durch die Erweiterung des Saales dürfte ein Konzert- und Unterhaltungslokal geschaffen werden, das allen Anforderungen entsprechen dürfte.

Aus den Nachbargebieten.

Paderborn, 31. Aug. Bohnenkaffee ist heute kaum noch zu haben; selbst Feinschmecker müssen sich mit einem „Mokka" zufrieden geben, der Ersatzkaffee enthält, nebenbei bemerkt, keineswegs zum Schaden ihrer Gesundheit. Die Kaffeebohne enthält nämlich das Coffein, ein Nervengift, das, in größeren Mengen genossen, allerhand Gesundheitsstörungen herbeiführen kann. Vor 200 Jahren war der Kaffee in unseren Haushaltungen noch unbekannt; erst während der Regierungszeit Friedrichs des Großen fand er mehr und mehr Eingang. Die Landesfürsten eiferten sehr gegen das neue Getränk. Der Bischof von Paderborn beispielsweise erklärte das Kaffeetrinken als ein Vorrecht des Adels, der Geistlichkeit und des höheren Beamtenstandes, doch wurde anfänglich diese einschränkende Bestimmung nicht sonderlich beachtet. Im Jahre 1785 aber ließ der Bischof, um seinem Verbote nachdrückliche Gestaltung zu verschaffen, einige Kaffeeläden schließen und eine große Anzahl Bürger wegen Uebertretung des Verbotes bestrafen. Diese Maßregeln riefen den hellen Unwillen der Paderborner hervor, die sich zunächst in Flugliedern und Spottversen gegen die bischöfliche Regierung wandten, dann aber eines Abends auf dem hellerleuchteten Marktplatze ein allgemeines Kaffeetrinken veranstalteten, bei dem der begehrte braune Trank umsonst an jedermann verabreicht wurde. Die Nachricht von dieser „Revolution" verbreitete sich schnell. Der Gefahr zu begegnen, sandte man Truppen nach Paderborn, um den Aufstand zu dämpfen. Sie fanden die Stadt gesättigt und beruhigt, und die Führer nahmen die an sie ergehende Einladung zu einer Tasse Kaffee mit verständnisvollem Humor auf. Das bischöfliche Kaffee-Edikt aber war der Lächerlichkeit verfallen und hat keine weitere Anwendung gefunden.

Unna, 30. Aug. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich heute die Dienstmagd L. aus Warmen wegen Milchfälschung zu verantworten. Vom städtischen Untersuchungsamt in Hamm war die von dem Landwirt B. in Warmen nach Fröndenberg gelieferte Milch untersucht worden. Die Milch war mit ca. 20 Prozent Wasser verfälscht. Zu ihrer Entschuldigung gab die L. an, daß wiederholt eine Kuh einen Eimer mit Milch umgestoßen habe. Sie habe dann den Milchverlust durch Wasserzusatz gedeckt. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter kam die L. mit 75 Mark Geldstrafe davon.

Handel und Verkehr.

Vom Bremer Getreide- und Futtermittel-Markt.

Bremen, 30. August 1916.

Wie nicht anders zu erwarten war, trat ein lebhafter Verkehr auch in der vergangenen Woche nicht ein, aber infolge immer geringeren Angebots blieb die Stimmung fest. Der eingetretene Kriegszustand mit Rumänien hat auf den Handel mit Ersatzfuttermitteln einen besonderen Einfluß ausgeübt und wird der Ausfall des rumänischen Getreides naturgemäß die Abgeber von inländischen Futtermitteln veranlassen, nicht mehr wie bisher auf die Kauflust der Verbraucher einzuwirken. Wenn trotz der günstigen Ernte und geringen Nachfrage sich die Futtermittel im Werte gut behaupten konnten, so werden wir die niedrigsten Preise jetzt hinter uns haben und wird ein Aufwärtsstreben der Forderungen in dem Maße zunehmen, wie der Konsumbegehr stärker wird. Unter dem beschlagnahmefreien Körnerfutter kommt Mais und Gerste wegen der Knappheit und hohen Forderung wohl kaum mehr für den Handel in Frage, dagegen war für beschlagnahmefreien Hafer alter Ernte lebhaftes Interesse und Kauflust. Das Geschäft in Raps- und Oelkuchen, Oelkuchenmehle aller Art, ferner in Torf- und Häckselmelasse, sowie geringen Futtermehlen, war belanglos und vermehrte Kauflust zeigte sich nur für Trockenschnitzel.

Von den interessanten Ländern jenseits unserer Grenzen.

I.

Diese interessanten Länder sind diejenigen, um deren Zukunft es in diesem Kriege geht. Im Westen ist es Belgien, im Osten sind es die Randlandschaften des russischen Reiches, die nicht von Großrussen oder Moskowitern bewohnt werden. Wie ihr Schicksal nach dem Kriege sich gestalten wird, weiß heute niemand; aber Eines weiß jedermann: es wird durch den Krieg in irgend einer Weise tief beeinflußt. Mögen sie fernerhin selbständige Staatsgebilde ausmachen, mögen sie Bestandteile einer anderen staatlichen Gliederung werden, ihr Zustand wird in keinem Falle ganz und gar derselbe bleiben, wie er vor dem Kriege war. Und ebenso ist es sicher, daß die Aenderung von starkem Interesse für uns sein wird und muß.

Für uns, d. h. für jeden mündigen Deutschen, der die Angelegenheiten seines Landes und seines Volkes wie seine eigenen betrachtet und bedenkt. Ein solcher erfüllt seine staatsbürgerliche Pflicht nicht, wenn er sich nicht bemüht, einen eigenen Standpunkt gegenüber der Frage zu gewinnen: welch eine Stellung muß der kommende Friede dem Deutschen Reiche zu seinen Nachbarn schaffen, und insbesondere zu den Ländern, auf deren Boden Ströme deutschen Blutes geflossen sind. Aber dazu ist erforderlich, daß man diese Länder viel genauer kennen lerne, als es bis jetzt durchschnittlich der Fall ist. Wir sehen oft mit einem gewissen Hochmut auf die Unwissenheit anderer Völker in Länder- und Völkerkunde herab, aber wir hätten alle Ursache, erst mal bei uns selber nach dem Rechten zu sehen. Und was im besonderen gerade die „interessanten Länder" im Sinne dieser Zeilen anbetrifft, so stößt man vielfach auf eine so weitgehende Unkenntnis, daß man nicht einmal weiß, von was für einer Art von Völkern sie bewohnt werden.

Das ist wohl auch der Grund, daß die Literatur über sie im Kriege mächtig angeschwollen ist. Ihre geographischen, ethnologischen, politischen, historischen, kommerziellen, industriellen und sonstigen Verhältnisse werden immer wieder und wieder abgehandelt. Schwärmerische Zukunftspolitiker und nüchterne Realpolitiker, Wissenschaftler und Praktiker, Sachkenner und Dilettanten häufen ungeheure Massen bedruckten Papiers auf einander, und der redlich Beflissene aus dem großen Publikum, der sich unterrichten will, weiß oft nicht, wo er die Belehrung findet, die er braucht, um einen eigenen Standpunkt zu gewinnen.

Das ist der Grund, weswegen wir hier einige Erscheinungen des Büchermarktes behandeln wollen, die wir unseren Lesern als zuverlässige Führer empfehlen können.

Wir beginnen mit einer Zeitschrift, die soeben begründet wurde, einer Monatsschrift, deren erstes Heft im Juli erschien. Sie heißt „Der Belfried. Monatsschrift für Gegenwart und Geschichte der Belgischen Lande"; sie erscheint im Insel-Verlage zu Leipzig. Professor Anton Kippenberg ist ihr Herausgeber.

Belfriede werden in Belgien die Glockentürme genannt, die seit dem späten Mittelalter in allen flandrischen Städten als stolze Wahrzeichen ihrer Unabhängigkeit und ihrer Blüte errichtet wurden. Sie sind ein architektonisches Symbol der flandrischen Lande; im Titel der Zeitschrift deuten sie an, daß die Betrachtung der Kulturbeziehungen mindestens nicht zu kurz kommen wird.

Im Geleitwort heißt es: die Zeitschrift solle sich mit allen Problemen beschäftigen, die in der Vergangenheit und Gegenwart Belgiens Bedeutung gewonnen haben, mit den Probleme der Geographie, des Wirtschaftslebens, der Gesellschaft, der Politik, der Religon, der Wissenschaftsgeschichte, der schönen Literatur und der Kunst. Und es heißt weiter: einem bestimmten politischen Zweck wolle die Zeitschrift nicht dienen; sie erblicke ihre einzige Aufgabe in der gewissenhaften Vermittlung alles Tatsächlichen.

Das ist gut so — Aufklärung zu schaffen, ist wichtiger als fertige Urteile zu verschleißen. Man soll niemandem die Mühe abnehmen, sich selbst ein Urteil zu bilden; man soll aber jedermann die Mühe zumuten, die Tatsachen kennen zu lernen, um sich selbst ein begründetes Urteil bilden zu können.

Sehen wir zu, wie das erste Heft dieses Programm zu erfüllen beginnt. Professor Hampe untersucht die Rolle, die die Schelde als das wichtigste Verkehrsgewässer in der militärischen, politischen und Handelsgeschichte Belgiens gespielt hat; er nennt sie Belgiens Schicksalsstrom. Die Rolle von Antwerpen vor und in dem Kriege schon allein rechtfertigt diese Bezeichnung. Man wird auf Grund der Tatsachen weiter gehen und die Frage daraufhin ausdehnen können, was die Schelde für das Schicksal Mitteleuropas bedeutet. —

Professor Wantig untersucht die Ausführungen eines kenntnisreichen und scharfsinnigen Mannes, Robert Billiard, über die industrielle und kommerzielle Zukunft Belgiens. Herr Billiard ist durch und durch deutschfeindlicher Altbelgier, d. h. Französling, und er kommt denn auch zum Schluß, die Zukunft Belgiens liege an der Seite Frankreichs. Aber er kommt zu diesem Schluß rein gefühlsmäßig; es ist interessant, zu sehen, wie das Tatsächliche, das der aus voller Sachkenntnis schöpfende Schriftsteller, die Hauptstütze der ernsthaften antideutschen Propaganda, beibringt, bei kühler Betrachtung einen geradezu gegenteiligen Schluß aufdrängt. Dr. Dirr bringt als ersten Teil einer Studie über „Die Flamen und der Weltkrieg" eine Darstellung der flämischen Bemühungen vor dem Kriege, um dem flämischen Volkstum in Belgien aus der tiefen Erniedrigung zu helfen, in die es durch das in Belgien herrschende Franzosentum hinabgestoßen war. Dieser Aufsatz ist der lehrreichste. Er zeigt etwas sehr Merkwürdiges. Man hat in Bezug auf Belgien von einem „Irland, das wir uns mit ihm nicht bereiten sollten", gesprochen. Aber in Belgien gibt es ein Irland bereits seit fast hundert Jahren; nämlich Flandern. Nur ein noch viel schmachvolleres Irland als das der Briten. Dieses ist ein kleines Volk gegen ein großes; die Flamen aber haben in Belgien die Mehrheit. Und werden doch entrechtet, verdummt, verpöbelt, ausgepowert, und werden es bis auf den heutigen Tag. Wie ist das möglich? Durch den Verrat ihrer gebildeten Oberschicht, der Franskiljons, denen die Frauen fast aller Schichten folgen. Wie hier noch in der Gegenwart ein germanisches Volk von blendender kultureller Vergangenheit dem romanischen Zauber und dann der romanischen Knechtschaft verfallen ist, wirft aufklärende Lichter auf alle vergangenen Jahrhunderte germanisch-romanischer Grenzgeschichte. —

Rud. Al. Schroeder, der Lyriker, zeigt an dem flämischen Lyriker Prudens von Duyse welche stille Dichterkraft immer noch in diesem national gedemütigten Volksstamm steckt, wobei er sich leider ganz überflüssiger Polemik gegen deutsche Erscheinungen von seinem eng und einseitigen Standpunkt nicht enthalten kann. — Aug. Griesebach steuert eine illustrierte Uebersicht über die schönsten Belfriede Belgiens bei. — Eine Anzahl interessanter „Glossen" und eine „Chronik der Zuschriften und der Bücher" beendet den Text.

Aus dieser gedrängten Inhaltsübersicht ersieht man die Reichhaltigkeit und Gediegenheit des ersten Heftes. Man kann die neue Zeitschrift mithin allen denen nur aufs wärmste empfehlen, die sich gründlich und allseitig über die belgischen Dinge unterrichten wollen, um den künftigen Entscheidungen mit Sachkenntnis und sicherem Urteil entgegenzusehen.

O. N.-H.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Vom Reichstage.

wtb. **Berlin**, 1. Sept. Ein früherer Zusammentritt des Reichstages, der verschiedentlich als wünschenswert erschienen ist, ist, wie die „Germania" erfährt, nicht beabsichtigt.

Laut „Kreuzzeitung" haben die Besprechungen der Regierung mit führenden Politikern das Ergebnis gehabt, daß von einer vorzeitigen Einberufung des Reichstages, der bis zum 26. September vertagt ist, abgesehen werden soll. Der Reichskanzler beabsichtigt nach seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier mit den Parteiführern über die Lage Rücksprache zu nehmen, wie er dies auch früher wiederholt getan hat.

Veröffentlichung des Dreibundvertrages.

wkb. **Berlin**, 1. Sept. Der bekannte katholische Schriftsteller Marchese Christallo sagt, laut verschiedenen Morgenblättern in der „Italia", er hoffe, die italienische Regierung werde nun, da sie durch keine Rücksichten mehr gebunden ist, den Text des Dreibundvertrages veröffentlichen, von dem bis jetzt nicht einmal der so oft angerufene Artikel 7 in seinem Wortlaut bekannt sei. Außerdem werde man erfahren, so hoffe er, was Italien vor dem Ausbruch des Weltkrieges getan habe, um ihn zu verhindern.

Die Kämpfe im Osten.

tu. **Budapest**, 1. Sept. Das „Neue Budapester Abendblatt" erfährt: Die in die ungarischen Grenzbezirke eingedrungenen rumänischen Truppen haben in den letzten 24 Stunden ihren Vormarsch nicht weiter fortgesetzt, sondern die Stellungen, die sie innehatten, mit Feldbefestigungen ausgebaut. Der rumänische König Ferdinand trifft heute in Brassó ein. Unter den rumänischen Truppen befinden sich zahlreiche russische Offiziere. Das rumänische Hauptquartier ist vorläufig in Sienica untergebracht.

tu. **Lugano**, 1. Sept. Ein Leitartikel des „Secolo" führt aus, daß Rumänien drei Dinge abwartete, ehe es dem Vierverband beitrat: 1. den Beweis, daß das Heer von Rußland aus mit Munition versorgt werden könnte, 2. die Einbringung der Ernte, 3. den Beginn der Offensive Sarrails. Endlich sei auch die Kriegserklärung Italiens an Deutschland Bedingung gewesen.

tu. **Berlin**, 1. Sept. Lennhoff meldet der „Vossischen Zeitung" unterm 31. August aus dem k. u. k. Kriegspressequartier:

Die Lage an der rumänischen Grenze hat sich gestern noch wenig verändert. Die Hauptgefechte spielten sich, wie an den beiden ersten Kampftagen, im Süden und Norden der rumänischen Grenze ab, während im Zentrum die planmäßige Bewegung in die vorbereiteten Stellungen ihren Fortgang nimmt. Größere Verbände der Rumänen vermochten nicht allzu rasch zu folgen. Nördlich von Orsova suchen die Rumänen die am östlichen Ufer der Cerna aufsteigenden Gipfel des Domagled-Gebirges im Raume von Herculesbad zu forzieren. Mehrere starke Angriffe scheiterten. Es handelt sich hier um ausgesprochene Gebirgskämpfe.

Die Balkankämpfe.

tu. Budapest, 1. Sept. „Az Est" meldet aus Sofia: Die letzten Erfolge an der mazedonischen Front haben den bulgarisch-deutschen Truppen unerschütterliche Stellungen beschert, besonders entlang der Struma bis zum Meere. Die bulgarische Armee hat nordwestlich und östlich vom Ostrowsee strategisch bedeutungsvolle Stellungen eingenommen und sich zum mittleren Teile des Mogelnitzflusses hin, sowie zur Stellung hinter den Rücken des Feindes einen Weg gebahnt. Der Angriffselan des Feindes ist bedeutend geschwunden. Die griechische Bevölkerung ist gegenüber den bulgarischen Truppen sehr entgegenkommend. Auf der westmazedonischen Front führt der Feind ein verzweifeltes Ringen. Die feindlichen Angriffe sind hier ganz besonders stark, doch sämtliche Versuche des Feindes waren vergebens. Die ganze Gegend ist vom Trommelfeuer zerstört, viele Truppenteile des Feindes kämpfen bereits ohne Verbindung, also zersprengt, weil eine einheitliche Operationsbasis fehlt.

tu. Budapest, 1. Sept. Die letzten Flüchtlinge aus Predeal erzählen, daß die rumänischen Grenztruppen die Ungarn sehr grausam behandeln. In Kronstadt blieben 25 000 Einwohner zurück, darunter 10 000 ungarländische Rumänen. Die ungarländischen Rumänen versicherten den Ungarn bei den siebenbürgischen Sachsen, daß sie für Ordnung in der Stadt Sorge tragen würden. Die aus den Komitaten Csik und Haramsek geflüchteten Szekler haben ihre Wohnhäuser mit Petroleum in Brand gesteckt, damit sie nicht in Feindeshand gerieten.

wtb. **Amsterdam**, 1. Sept. Nach einem hiesigen Blatte berichtet Ward Price aus Saloniki über die Beschießung der Forts von Kawalla: Die Beschießung dauerte über 50 Minuten und wurde von 2 Monitoren und einem Kreuzer durchgeführt, die die 12 Forts aus einer Entfernung von 10 Meilen unter Feuer nahmen. Ein Flugzeug gab den Schiffsgeschützen Richtung und Entfernung an.

Die Stimmung in Bulgarien.

tu. **Budapest**, 1. Sept. Nach einer Meldung aus Sofia wurde dort Montag früh die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn bekannt. Man kann feststellen, daß das bulgarische Volk noch niemals eine Kriegserklärung so ruhig und entschlossen aufgenommen hat, wie diese. Das halbamtliche „Echo de Bulgare" führt in seinem Leitartikel aus:

Die Haltung Rumäniens war seit Beginn des Krieges stets für Oesterreich-Ungarn beunruhigend. Wenn sich die Kriegslage für die Doppelmonarchie vorübergehend ungünstiger gestaltete, dann nahm auch die rumänische Gefahr sofort eine feste Gestalt an: war die Kriegslage für sie günstig, dann zog sich Rumänien immer zurück. Dieses unwürdige Spiel könnte Oesterreich, und ganz besonders Ungarn mit Recht empören, man kann nur überrascht sein, wie kaltblütig das Verhalten Oesterreich-Ungarns war. In Wien und Budapest wird man vielleicht schon die verlorene Zeit bereuen. Nach der Schlacht von Gorlice war es sehr leicht, der unsicheren Lage ein Ende zu machen. Die rumänische Regierung ist für diesen neuen Krieg verantwortlich. Ihre Intervention bedeutet für die Entente nichts weiter als die letzte Hilfe und die Verlängerung der Front. Das Blatt ist überzeugt, daß das Eingreifen Rumäniens für dieses Land selbst verderblich sein wird.

tu. **Budapest**, 1. Sept. „Ast Est" meldet aus Wien: Auf der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft wird erklärt, daß Bulgarien Rumänien den Krieg bisher noch nicht erklärt habe. Man zweifelt nicht daran, daß Rumänien das Schicksal Serbiens teilen wird.

tu. Budapest, 1. Sept. Der ungarische Minister Baron Roszner erklärte:

Wir können über die Ereignisse in Siebenbürgen ganz beruhigt sein. Wir lassen die Rumänen ein wenig vorwärts gehen, um sie dann umso besser aufs Haupt schlagen zu können. Bulgarien, unser treuer Verbündeter, ist von Gier entbrannt, an dem Leichenräuber Rumänien Rache zu üben. Wir können mit größtem Vertrauen in die Zukunft schauen.

Bulgariens Entschluß gegen Rumänien.

wtb. **Berlin**, 1. Sept. Das „Berliner Tageblatt" schreibt:

Daß die bulgarische Regierung nicht lange mehr zögern würde, ihre Beziehungen zu Rumänien zu lösen, war bei der Loyalität und der bundestreuen Gesinnung Bulgariens selbstverständlich. Oesterreich-Ungarn, dem zuerst der Angriff Rumäniens galt, Deutschland, Bulgarien und die Türkei sind nun auch diesem neuen Feinde gegenüber zur Abwehr vereint. Daß die rumänischen und die russischen Truppen zunächst in das alte wundervolle Kronstadt und in das schöne Grenzland einziehen durften, werde besonders auch in Deutschland schmerzlich empfunden, könne aber die verbündeten Völker nur in dem festen Entschlusse bestärken, alles aufzubieten, um sich Sicherheit gegen neue Ueberfälle zu schaffen. Die Mitwirkung Bulgariens sei naturgemäß besonders wertvoll, sie werde aber auch mit besonderer Freude dargeboten. Durch Lebensinteressen seien auch auf diesem Kriegsschauplatz die Zentralmächte und ihre tapferen Verbündeten eng vereint, und das Bewußtsein, daß es ein Kampf um die Existenz sei, werde ihren todesmutigen Armeen die Kraft zum Ausharren und zur siegreichen Beendigung geben.

Aus Finnland.

tu. **Stockholm**, 1. Sept. „Afton Bladet" veröffentlicht einen Brief aus Finnland, der die dortigen Zustände schildert. Es heißt darin:

Die Stimmung der niedrigen Volksklassen, besonders auf dem Lande wird durch das rücksichtslose Vorgehen der russischen Militärdiktatur immermehr aufgereizt. Besonders bedrückt die Aushebung von Arbeitern. Das Wirtschaftsleben in den Gemeinden wird dadurch mit dem Ruin bedroht. Die Arbeiter müssen Schützengräben ausheben, die in fieberhafter Eile in verschiedenen Teilen des Landes und in kolossaler Ausdehnung angelegt werden. Die Schützengräben scheinen darauf zu deuten, daß man russischerseits merkwürdigerweise mit Finnland als möglichen Kriegsschauplatz rechnet. Aus einzelnen Gemeinden werden je nach Größe der Einwohnerzahl alle Arbeiter ausgehoben, für welche die Gemeinden selbst bezahlen müssen. Eine ebenso schwere Last für die Gemeinden bildet die Einquartierung von Militär. (Kölnische Zeitung.)

Die deutschen Schiffe in Italien.

wtb. **Berlin**, 1. Sept. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Rotterdam wird zur Einziehung deutscher Schiffe in Italien aus Paris berichtet, daß die italienische Regierung beschlossen habe, 30 deutsche internierte Schiffe von zusammen 142 000 Tonnen als konfisziert zu erklären.

Wirkungen deutscher Minenlegung.

wtb. **Berlin**, 1. Sept. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Stockholm:

Infolge der neuerlich erfolgten Minierung der finnischen Küste durch deutsche Kriegsschiffe wurde, wie Stockholms Tidningen aus Gefle meldet, der Postverkehr zwischen Gefle und Raumö (Finnland) eingestellt. Von nun an wird die ganze Durchfuhrpost über Haparanda dirigiert.

Die norwegische Fischerei.

tu. **Christiania**, 1. Sept. Norwegische Fischer, die aus Island zurückgekehrt sind, erzählen: Der norweg. Fischfang sei jetzt beendet und sei für die norweg Fischer durchaus schlecht ausgefallen da ihnen englischerseits besonders große Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden seien. Sie hätten beim geringsten Anlaß riskiert, auf die schwarze Liste zu kommen. Außerdem habe großer Mangel an Fässern und Salz geherrscht, sodaß sie große Mengen Heeringe wieder ins Meer werfen mußten. Ein aus Stavanger vor mehreren Monaten abgegangener Schoner mit zwei Fässern Salz sei überhaupt nicht angekommen, wahrscheinlich sei er von den Engländern aufgebracht worden, ebenso wie alle Telegramme gestoppt worden wären. Auch die Preise seien sehr niedrig gewesen, zumal da der englische Konsul in Reykiawyk alle Heringe für 45 Pfg. das Kg. aufgekauft hätte. (Köln. Ztg.)

Die interparlamentarische nordische Konferenz.

tu. **Stockholm**, 1. Sept. Die in Stockholm tagende interparlamentarische Konferenz hat in ihrer letzten Sitzung einen Entschluß gefaßt, sich an die skandinavischen Regierungen mit dem Ansuchen zu wenden, daß die drei Regierungen an die anderen neutralen Regierungen mit dem Ansuchen herantreten sollten, eine Versammlung einzuberufen, auf der beratschlagt werden soll, wie auf dem zukünftigen Friedenskongreß gesunde volksrechtliche und ökonomische Prinzipien für eine dauernde Aufrechterhaltung des Friedens am besten ausgearbeitet und gleichzeitig am wirksamsten die berechtigten Interessen der neutralen Staaten gewahrt werden können. (Hannov. Kurier.)

Wohltätigkeitskonzert der 98er in Berlebeck.

Horn, 1. Sept. Nachdem das Fürstliche Verwaltungsamt die erforderliche Genehmigung erteilt hat, wird am Sonntagnachmittag 4 Uhr in den Anlagen des Restaurants Schmidt in Berlebeck ein Wohltätigkeits-Konzert der Kapelle des Ers.-Batl. Inf.-Regts. Nr. 98 stattfinden, verbunden mit der Nagelung des Regiments-Wahrzeichens. Die Leistungen der Kapelle sind als vorzügliche bekannt. Gleichfalls ist der Zweck, dem Konzert und Nagelung dienen, ein guter. Namentlich von der Bürgerschaft der Residenzstadt und ihrem herzlichen Interesse für alle edlen Bestrebungen wird ein zahlreicher Besuch erwartet.

Literarisches.

Der Volksbücher-Verlag F. Hoffmann, Hamburg 33, Lämmerstieg 18, hat einen wichtigen Beitrag zur Volksernährungsfrage mit der Herausgabe der gut ausgestatteten Broschüre, „Praktische Stallhasen- und Ziegen-Nutzzucht mit Kriegskochbuch" geleistet. Die Broschüre weist eine erstaunliche Reichhaltigkeit neuer bezw. wohl wenig bekannter Kochrezepte auf, die speziell auf sparsamer Fettverwendung basieren. In dem Kapitel „Praktische Winke für die Kriegszeit" wird u. a. auch eine wohl bisher wenig bekannte Anweisung zur billigen und in jedem Haushalt ausführbaren Seifen-Ersatz-Herstellung gegeben. Die Schrift kostet bei Voreinsendung des Betrages broschiert 1 ℳ und kartoniert mit Flexibel-Einband 1,25 ℳ frei zugesandt. Sie ist jedem Haushalt, ob klein, ob groß, aufs Wärmste zu empfehlen, und kann auch durch unsere Geschäftsstelle zu dem angeführten Preise bezogen werden.

Von Masuren nach Sibirien. Ein Jahr in russischer Kriegsgefangenschaft. Von Professor Dr. Eduard Schmidt in Lötzen. Kuschiert 1 ℳ. Verlag des Hofbuchhändlers Friedrich Bahn in Schwerin i. Mecklb.

Vermischtes.

Löhne.

Spät abends kommt der gestrenge Herr Hauptmann und Kompagnieführer nochmals in die Kaserne, und schon von weitem hört es etwas wie „Oehne". Darauf ein furchtbares Gepolter, Zuschlagen von Türen und dann Totenruhe. Darauf wieder: „Oehne" und denselben Lärm. Entsetzt eilt er zu der Stube, aus der nach seiner Meinung das Getobe kommt, reißt die Türe auf und prallt zurück. Entgeistert hört er einen Unteroffizier, der, auf dem Tisch sitzend, die Beine baumeln läßt, rufen: „Löhne". Er sieht, wie aus den sechs Spinden, die an der einen Stubenwand stehen, mit mächtigen Sätzen sechs Kerle herausspringen, sich auf dem Fußboden unter dem Tische durchzwängen und in den Spinden, die die andere Wand des Zimmers zieren, verschwinden, indem sie die Türen hinter sich zuschlagen. „Ja, bin ich denn hier in einem Tollhaus? Was machen Sie denn um Gottes willen hier, Unteroffizier, sind Sie denn des Teufels? Was ist hier los?" haucht der Gewaltige, während der Unteroffizier vom Tisch springt und die Spindentüren sich langsam öffnen. „Herr Hauptmann, melde gehorsamst: ein Unteroffizier sechs Mann der 8. Korporalschaft beim Ueben." — „Ja, Mann Gottes, sagen Sie mir doch um alles in der Welt, was üben Sie denn hier?" — „Herr Hauptmann verzeihen, die sechs Mann sind mit der Rekrutenausbildung fertig und sollen nächste Woche ins Feld, aber vorher nochmals acht Tage auf Urlaub, und da sie alle in Löhne, wo sich ein großer Tunnel befindet, umsteigen müssen, so mache ich das hier mit den Leuten halt — blind durch."

(Simplicissimus.)

Aufforderung.

Wer von unseren Lesern ist in der Lage, uns die Heimatadressen der nachstehend aufgeführten lippischen Ziegelmeister zu nennen?

Für möglichst schnelle und ausführliche Angaben sind wir dankbar. Porto-Auslagen werden gern zurückvergütet.

Ziegelmeister E. Olszanowitz, zuletzt in Duisburg;
" F. Bröffel, zuletzt in Barmen, Clausenstr. 60a;
" Fr. Budde, zuletzt in Berghausen-Rheinl.;
Ziegeleiverwalter Busse, zuletzt in Olbenstedt bei Magdeburg;
Ziegelmeister Wilh. Finke, zuletzt Ziegelei Dörner in Crefeld;
" H. Bürger, zuletzt in Horn i. L.;
" W. Fricke, zuletzt in Lanrensberger Ringofenz. in Loes bei Aachen;
" Aug. Gerting, zuletzt in Steinbergen (Bz. Minden);
" Fr. Hagemeister, zuletzt in Altendorf (Ruhr);
" Jean Kapeller, zuletzt in Hemsbach a. d. Bergstr.;
" H. Kemper, zuletzt Ziegelei Breker in Driburg-Bad;
" Fr. Klarhofz, zuletzt in Dahlhausen (Ruhr);
" Ulrich Klocke, zuletzt in Weseler Portl. Cement-Werke, Wesel;
" F. W. Kruse, zuletzt in Ringofenz. Stockum i. W.;
" W. Kuhirte, zuletzt in Heimbach-Rheinl.;
" Kuhlemann, zuletzt in Bokum i. W.;
" Fr. Meyer, zuletzt in Wuppermannshof bei Schwelm;
" F. Osterheide, zuletzt Ziegelei Schmitz in Essen;
" H. Rehmsmeier, zuletzt in Bergen in W.;
" H. Ridder, Ziegelei Berneiser in Weilburg a. M.;
" A. Rottmann, zuletzt Ziegelei Hentschel in Schöpfurth;
" H. Schlüter, zuletzt Rathoff in Westrich i. W.;
" Schlüter, zuletzt in Bochum-Riemke, Theodorstr. 11;
" Fritz Siewecke, zuletzt Ziegelei Roland in Mülheim-Ruhr;

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke,
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Das einzig authentische Buch über die Reise des Untersee-Frachtschiffes „Deutschland" wird in kurzer Zeit erscheinen. Kapitän König, der Führer des Schiffes, schildert hier auf Grund seiner Aufzeichnungen seine Erlebnisse und Beobachtungen auf dieser geschichtlich denkwürdigen Fahrt. Es ist also ein Werk von bleibender historischer und literarischer Bedeutung. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die „Deutsche Ozean-Reederei" die Freigabe des gesamten, ihr gehörenden unveröffentlichten und authentischen Materials nur für dieses Buch gestattet hat.

Die Fahrt der „Deutschland"
von Kapitän **Paul König**
wird zum Preise von Mk. 1.— broschiert im Rahmen der Sammlung der „Ullstein-Kriegsbücher" erscheinen. Die Herstellung des Buches wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln beschleunigt. — Bestellungen wolle man schon heute richten an die Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold, Hermannstraße 29.

Sommertheater.

Lustspiel von Franz v. Schönthan.

Eine Geschichte vom Klown Landowsky, der in die Jahre gekommen ist, „wo's nicht mehr geht", in seiner eitlen und verkehrten Selbstüberschätzung aber sich noch in den Zeiten seines Ruhmes wähnt und seinen überschraubten Ansprüchen blind das Lebensglück seiner Tochter opfern will. Die notwendigen glücklichen Umstände, zu denen auch läuterndes persönliches Unglück gehört, in erster Linie die Herzensreinheit seines Kindes, ihr Liebe zum Grafen Lehrbach und die Freundschaft des Barons Bultara machen die falschen Schritte wie ungeschehen und begründen eine frohe Zukunft für Vater und Tochter in dem Augenblick, als das Urteil des Publikums den einst Berühmten „erledigt" hat.

Ein Lustspiel ist so was an sich nicht; es läßt sich aus dem Stoff machen, besser eine Posse, wenn's denn kein Schauspiel oder gar Tragödie werden soll. Auf dem von Herrn Schönthan eingeschlagenen Wege steht neben der Lust recht viel Trübes. Schlimmer ist das Fehlen schnell fortschreitender Handlung in dem Stücke, das sich seiner schönen und feinen Gedanken wegen gut lesen mag, eine Aufführung aber zu einer gewagten Sache macht. Denn nicht überall findet sich zur Darstellung des Klowns, benannt Landowsky, der das Lustspiel „machen" muß, ein Schauspieler von gleicher Art und Beliebtheit wie Herr Intendanzrat Becker. In seiner Hand lag gestern die Rolle u. er sorgte ausgiebig für Erheiterung; dennoch hielt er sich fern vom Karikieren, machte im Gegenteil den Landowsky zu einer Person, für deren Geschick man Furcht und Mitleid empfinden mußte. — Fräulein Leopold, hier des Klowns Tochter, schöpfte zwar nicht immer alles vom Dichter in diese Figur hineingelegte aus, brachte aber im allgemeinen Anerkennenswertes, namentlich in der Szene, wo sie den vom Mißgeschick niedergeschmetterten Vater tröstet. — Herr Walter, als Baron Bultara, war in Spiel und Aeußerm eine gute Erscheinung. Von den anderen Darstellern verdienen Hervorhebung der mit treffender Charakteristik den Zirkusdirektor Petermann gestaltende Herr Mödes und besonders Herr Schulze. So klein seine Aufgabe (Graf Lehrbach) war, er bewährte bei ihrer Lösung wiederum sich als Künstler von Geschmack und vornehmstem Können.

Die Gesamtdarstellung vermied sehr geschickt die im Stück enthaltenen Fallgruben, die Aufführung wußte dieser den schleppenden Gang der Handlung vergessen zu machen und brachte allen Auftretenden vielen und ungehemmten Beifall.

Der Kaiser als Feldarbeiter.

Einmal jährlich hat der Kaiser von China den Pflug geführt, um durch sein Beispiel den Adel des Landbauerstandes darzutun. Auch unser Kaiser ist jüngst während des Aufenthaltes an der Ostfront auf dem Acker tätig gewesen. Die „Köln. Ztg." schreibt darüber: Nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr ist es. Munteres Volk biegt die kostbaren Aehrengarben auf bereitstehenden Wagen. Plötzlich ruhen alle Hände, Stille tritt ein, alle Mützen fliegen vom Kopfe, Staunen ergreift alle: Der Kaiser kommt! Er ist schon da, zieht den Rock aus und — in Hemdsärmeln beginnt des Deutschen Reiches Oberhaupt mit Hand anzulegen an die Feldarbeit. Dem Kaiser tun es seine Begleiter, hohe Herren und Offiziere nach. „Siehst du da nicht auch unsern Reichskanzler bei der Feldarbeit?" — „Wahrhaftig, er ist's." Ueberrascht schaut das zuschauende Volk, wie der Monarch von der Stirne perlenden Schweiß mit dem Hemdärmel ein übers andere Mal abwischt; denn in brennender Sonnenhitze mit der Gabengabel Wagen vollzuladen, wenn auch mit aufgestreiften Hemdärmeln, macht schwitzen und — Durst. Und so haben wir wieder das schöne Bild: Er sitzt mitten in seinem ihm treu ergebenen oberschlesischen Volk, auf das er sich verlassen kann, sitzt auf einem Feldrain und trinkt aus einem gewöhnlichen Kruge frisches Wasser. Wie ein Vater spricht er traulich zu den Kindern. Sie sollen versuchen, über die Stoppeln zu laufen. Sie tun es. Herzlich lacht er über der Kinder Vergnügen und schenkt ihnen etwas als Lohn für ihre Mühe und die Freude, die sie ihm bereitet haben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Rumäniens Heldentat". Wir sind neutral, Bratianu sprach's, — doch wen'ge Stunden später, — erwies er sich noch selben Tags — als schändlicher Verräter. — Und auch sein König Ferdinand — schwur, lieber zu entsagen, — als mit dem Schwerte in der Hand — auf Oest'reich loszuschlagen! — — Wir sind neutral, man rief's hinaus, — daß es die Welt erführe, — und öffnete dem Nikolaus — dabei bereits die Türe. — Man trieb ein hinterlistig Spiel, — zum Lug ward das Versprechen, — um zu verwirklichen das Ziel: — in Ungarn einzubrechen! — — Bratianu schwur mit Herz u. Hand, — daß ers dem Frieden diene, — und ist der größte Intrigant — auf dieser Weltenbühne. — Verwerflich war und schändlich schlecht — des Biedermannes Treiben; — er ist ein feiler Russenknecht — und wird es ewig bleiben! — — Wir sind neutral, das heißt für ihn: — Wir kämpfen für die Briten, — wo Russen und Franzosen zieh'n — wird bundestreu gestritten; — wir sind neutral, das heißt, mit List — Kriegshetze zu entfalten, — wenn ein Vertrag geschlossen ist, — so wird er nicht gehalten! — — Rumänien hat den Krieg erklärt, — so scholl es in die Weite, — Rumänien stellt sich ehrenwert — nun an Italiens Seite. — Denn beide haben den Rekord — im Treubruch schnell errungen, — sie brechen ihr gegebnes Wort, — von schnöder Gier durchdrungen. — — Von lüsten Hetzern scharf gemacht, — erkauft vom Britengolde, — so eilen sie zur Uebermacht, — und steh'n in deren Solde, — fest hoffend, daß die Ueberzahl — die Mittelmächte zwinge; — indes, es wär' für sie fatal, — wenn schief die Sache ginge! — — Der zehnte Feind tritt uns zu nah! — Den Gruß ihm zu erwidern — steht Austria gewappnet da — mit treuen Bundesbrüdern! — — Ein Ringen wird es, heiß und schwer; — mit Hindenburg geht's weiter — durch Kampf zum Sieg! — Viel Feind viel Ehr', — der Wahlspruch gilt!

Ernst Heiter.

Die alte Müllerin von St. Clement.

Von Leutnant M., zur Zeit im Felde.

Feindesland, den 2. August 1916.

Draußen am Ausgang des Dorfes, wo der klare Bach plätschernd durch Busch und Gestrüpp fließt, seine Wasser dann in einem Teiche sammelt, um das gewaltige Mühlenrad zu speisen, dort steht sie noch ganz und unversehrt: Die alte Mühle.

Es ist wie ein Idyll, das man so oft auf Bildern sieht: das grünbemooste Rad, das schwarzgraue Strohdach und im Hintergrund gradlinige Pappeln.

Die rue du moulin macht hier eine scharfe Biegung und mündet in die große Straße, die nach Westen führt. Von der Front her ertönt dumpfes Murren der Geschütze dann und wann.

Eine furchtbare Hitze lastet auf dem Land, und das ist gut für die deutsche Ernte, die auch hier in Feindesland prächtig geraten ist.

Mein Quartier ist in der Mühle. In der bescheidenen Stube hängen bizarre Heiligenbilder, die wie schlechte Aquarells in grellen Farben aussehen. Das typische Muttergottesbild mit dem flammenden Herzen in der Hand ist auch darunter. Man findet es in allen französischen Häusern. Auch unter den Vitrinen stehen Heilige zwischen Kränzen aus gläsernen Kirschen.

Widerlicher Duft herrscht im Zimmer. Ein Gemisch von Stallgeruch, alten Möbeln und Küche.

Ich muß das Fenster öffnen.

Nebenan rumpelt die alte, der das Haus gehört. Sie ist ganz allein.

Schrecklich sieht sie aus, in ihrem Gesicht lebt die chronisch gewordene Häßlichkeit.

Bei meinem Eintritt schrickt sie zusammen und verkriecht sich noch mehr im Winkel am Kamin. Grün glimmen ihre Augen im Abenddämmer. Gleich einem Basilisken funkelt sie mich an.

„Bonsoir, Madame Caudron, ca fait chaud aujourd'hui" rufe ich ihr zu, worauf mir ein unartikuliertes Gurgeln entgegentönt:

„Oh, Monsieur! La guerre, la terrible guerre c'est triste d'estre toute seule comme moi, savez!" (O, mein Herr! Der Krieg, der schreckliche Krieg! Es ist traurig, so ganz allein zu sein, wie ich, ach).

So etwa verstehe ich.

Und plötzlich richtet sie ihren schmächtigen Körper gegen mich auf:

„Wann wird das nur enden, wann wird das nur enden?"

Flackernd schlägt die Kaminflamme auf, und ein rötlicher Schein überfliegt das Gesicht der Alten. Das Wasser auf dem Feuer beginnt zu brodeln.

Jetzt schon zwei Jahre, Monsieur!" Wissen Sie, was das heißt? Oh, lapauvre France, ma belle patrie!"

Ein starres Grinsen bleibt im Gesicht der Alten, giftig sieht sie mich an.

„Zwei Jahre, Monsieur, leiden wir unter den Schrecken des Krieges, und heute beginnt das dritte!"

„Dort seht" — und sie wies mit der Hand auf ein Bild an der Wand — „das ist mein Mann, einer von 1870, Division Bounemain. Jeder Dritte blieb auf dem Felde. Oh, la la!

Sie hielt inne, ihre Gedanken schienen in die Ferne zu schweifen.

Da erhellten sich ihre Züge und unter sarkatischem Lachen flüsterte sie:

„Hören Sie, Monsieur, England wird Sieger sein, dieses stolze England! Ach, ce seut nes allies! Haha, schöne Verbündete!"

„Unsere Helden bluten für es, für diesen Blasebalg des Krieges, der die schon verglimmenden Gluten immer wieder auf's Neue anfacht. Oh, les pauvres follus!"

Unser Land ist verwüstet, unsere Söhne dahin. Wie ich sie hasse, diese Engländer. Und ein furchtbarer Blick trifft mich aus entmenschten Zügen:

„Aber es gibt einen Rächer im Himmel und, Monsieur, die Rache ist sein!" Sogez en sur!

„Wir kriegen sie noch, die Engländer", warf ich ein. „Sie werden sehen, Madame, wir gewinnen den Krieg, das weiß ich."

Ein ungläubiges Lächeln huschte über ihr Gesicht. Sie fiel wieder zurück in ihren Sessel am Kamin, grünlich schimmern ihre Augen mir entgegen. Leises Stöhnen kommt von ihr:

„Dieser Krieg, dieser schreckliche Krieg! Es ist doch furchtbar, so ganz allein zu sein wie ich, ach!" —

Von der Landstraße her schallt kräftiger Männerfang, näher und näher hört man's brausen:

„Dem Kaiser Wilhelm haben wir's geschworen,
Dem Kaiser Wilhelm reichen wir die Hand."

Dann kommt sie heran, die feldgraue Waffenschlange; Grenadiere sind's, prächtig gewachsene Leute, die das Lieblingslied der Bayern hinausschmettern in den dämmernden Abend:

„Wir fürchten nicht den Donner der Kanonen,
Wir fürchten nicht den Tod für's Vaterland."

Unmerklich ist die Alte hinter mir an's Fenster getreten und schaut wie entgeistert auf den Waffenglanz da draußen.

„Die marschieren jetzt in's dritte Jahr, die Kameraden dort", rufe ich ihr zu, „haben Sie etwas von Müdigkeit und Unlust gesehen? Und da sollen wir nicht siegen?"

Wie eine Erfüllung der Worte unseres Kaiser's schien mir dies alles zu sein:

„Wir werden in diesem Entscheidungskampfe, gleichviel, ob der Feind ihn mit Waffengewalt oder mit kaltberechnender Tücke führt, auch im dritten Kriegsjahre die alten bleiben."

In der Ferne verhallt der Sang, mit dem Wehen des lauen Sommerwindes noch einmal zu einem mächtigen Choral anschwillend:

„Dem Kaiser Wilhelm reichen wir die Hand."

Aus der Kaminecke glimmen wieder die grünlichen Augen der Alten ihr häßliches Gesicht zeigt Gift und Galle, und beim Hinausgehen zischt's mir nach:

„Der Krieg, der furchtbare Krieg! Wann wird der enden?"

Einbruchdiebstahls-Versicherungen

schließt ab gegen mäßige Prämie und kulanteste Schadenregulierung die alte angesehene deutsche Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt.
Vertreten in Detmold durch (3341
Generalagent Bock, Wallgrabenstr. 30.

Er ging dahin, den meine Seele liebte,
Der treue Gatte, meiner Kinder Glück;
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte,
Und ließ uns einsam, trostlos hier zurück.
Ich hab' ein schönes, kurzes Glück besessen,
Nun schlummert er, auf ewig unvergessen.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich aus dem Feldlazarett die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der (3676

Landwirt, z. Zt. Unteroffizier

Heinrich Strunk

4. Komp. Res.-Inft.-Reg. Nr. 55

im 34. Lebensjahre am 18. August infolge seiner am 17. August erhaltenen sehr schweren Verwundung den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefster Trauer zeigen dieses an:

Frau Berta Strunk, geb. Kater **und Kinder**
Heinr. Strunk und Frau, als Eltern
Witwe Kater, als Schwiegermutter
August Strunk, z. Zt. im Felde
Fritz Strunk, z. Zt. im Felde
Gustav Strunk, z. Zt. im Felde
Gustav Kater, z. Zt. im Felde
Aug. Meier, z. Zt. im Felde
Heinr. Droste, z. Zt. im Felde
Louise Strunk, geb. Kater
Lina Strunk, geb. Lüdersen
Lina Strunk, geb. Brand
Johanne Meier, geb. Strunk
Alwine Droste, geb. Kater **und alle Angehörigen.**

Almena, 31. August 1916.

Der Allertreueste ist verschwunden, der liebste Vater lebt nicht mehr, er hat in Jesu überwunden, der Abschied scheint uns gar zu schwer.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Todes-Anzeige.

Am 24. August erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, unvergeßlicher Sohn, mein herzensguter Bruder
Musketier

August Meier

9. Komp. Inftr.-Regt. 135

Inhaber des Lippischen Kriegs-Verdienst-Kreuzes
infolge seiner am 17. August erhaltenen schweren Verwundung in einem Lazarett im Alter von 23 Jahren fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer: (3684
Fritz Meier und Frau, geb. Räker
Anna Meier.

Heßloh, im August 1916.

Vergebens ist nun alles Hoffen — auf eine frohe Wiederkehr; — weil du den Heldentod erlitten, — ist diese Hoffnung nun nicht mehr. — Es ist ein schmerzlich bitt'res Leiden, — auf dieser Welt kein Wiedersehn, — ach, unter allen Erdenleiden — kann tiefer keins zu Herzen geh'n. — Und ob wir fast vor Gram vergeh'n, — dort droben gibt's ein Wiederseh'n!

Todes-Anzeige.

Jetzt bestätigt sich die bereits erhaltene traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, treuer Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Fritz Sudbrak

Musketier im Res.-Inf.-Reg. 263
12. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes
an seiner am 14. August d. J. schweren Verwundung am 22. August den Tod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Familie Sudbrak.

Loose, im Felde, Bad Salzuflen, Schötmar, Hamburg, den 29. Aug. 1916.

Ruhe sanft, jetzt still von uns beweint,
Bis einst der Himmel uns vereint;
Als Held starbst Du für uns zu früh,
Vergessen können wir Dich nie.

Trauer-Briefe

und

Danksagungs-Karten

liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Technikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Maschinenbau-, Ziegelschule. Langjähr. bewährtes Lehrverfahren. Beg. 31. Okt. — Satzungen kostenfrei. (3678

Der gegen den Maurer Philipp Klare, geb. am 25. Oktober 1876 zu Belle, wegen Kontrollentziehung erlassene Steckbrief vom 27. März 1916 ist erledigt. 3686

Detmold, den 30. August 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Einige Zweijährig-Freiwillige des Jahrgangs 1896 und jünger, die nicht kriegsverwendungsfähig sind, zu sofort gesucht. (3644
Bewerber wollen Gesuch mit Zeugnissen und Lebenslauf einsenden.
Detmold, den 30. August 1916.
Königl. Bezirkskommando.

Am 1. September 1916 l c R Nr. 37100 (V. I. 1886/5. 16. KRA.) ist eine Bekanntmachung erschienen betreffend **„Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden"**. Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden. (3693

Münster, den 1. September 1916.

Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Graupen und ausländische frische Eier werden am 1. und 2. September im Hause Marktplatz 2 verkauft werden. Die Graupen kosten das Pfund 60 Pfg. Von den Eiern wird für jede Person 1 Ei zu 24 Pfg. abgegeben.
Der Verkauf findet statt:

	Freitag, 1. September	Sonnabend 2. September.
in der Zeit von	für die Brotkartenbezirke	
vormittags 8 — 8½ Uhr	56—58	1—3
8½— 9 „	59—61	4—5
9 — 9½ „	62—64	6—10
9½—10 „	65—67	11—14
10 — 10½ „	68—70	15—17
10½—11 „	71—73	18—20
11 — 11½ „	74—76	21—23
11½—12 „	77—79	24—26
nachmittags 2 — 2½ Uhr	80—82	27—29
2½— 3 „	83—85	30—32
3 — 3½ „	86—87	33—34
3½— 4 „	88—90	35—42
4 — 4½ „	91—93	43—46
4½— 5 „	94—96	47—48
5 — 5½ „	97—98	50—52
5½— 6 „	99—100	53—55

Die Ausweiskarten sind mitzubringen.
Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Detmold, den 30. August 1916.
3648) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Verbot des Ablaßes von Petroleum.
Der Reichskanzler hat vom 28. d. Mts. ab den Ablaß von Petroleum zu Leuchtzwecken bis auf weiteres untersagt.
Detmold, den 30. August 1916. 3650
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Ausführungsbestimmungen
zur Bekanntmachung des stellvertr. Generalkommandos des 7. Armeekorps vom 12. Juli 1916 über
Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen, betr. den Ankauf von freiwillig zur Verfügung gestellten Fahrraddecken und -Schläuchen.

Gemäß obiger Bekanntmachung sind alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und -Schläuche, soweit sie nicht vom Königlichen Generalkommando des 7. Armeekorps zur weiteren Verwendung freigegeben worden sind, beschlagnahmt.

Die Besitzer von Fahrradbereifungen können diese bis zum 15. September d. Js. an unserer Sammelstelle in der alten Schule am Markt (Seiteneingang) an den nachbezeichneten Tagen freiwillig abliefern:
25. und 26. August, 4. und 11. September d. Js., von morgen 9 Uhr bis mittags 1 Uhr.

Die festgesetzten Preise betragen:

Klasse a:	sehr gut	Decke 4,00 M.,	Schlauch 3,00 M.,	
„ b:	gut	„ 3,00 „	„ 2,00 „	
„ c:	noch brauchbar	„ 1,50 „	„ 1,50 „	
„ d:	unbrauchbar	„ 0,50 „	„ 0,25 „	

Vorstehende Uebernahmepreise gelten nur für Fahrradbereifungen, die abmontiert zur Ablieferung gelangen.

Die Abnahmestelle ist ermächtigt, gegen besondere Empfangsbescheinigung auch Fahrradbereifungen anzunehmen, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Alle bis zum 15. September d. Js. nicht freiwillig abgelieferten Fahrraddecken und -Schläuche sind bei uns bis zum 1. Oktober d. Js. zu melden; diese werden dann enteignet werden. Amtliche Meldescheine werden auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses unentgeltlich abgegeben.

Die Besitzer von Fahrradbereifungen werden noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß sie sich und den Behörden viel Arbeit und Mühe ersparen und außerdem im vaterländischen Interesse handeln, wenn sie alle beschlagnahmten Fahrradbereifungen sobald als möglich freiwillig abliefern. Eine anderweite Veräußerung als an die oben benannte Annahmestelle ist strafbar.
Detmold, den 28. August 1916. (3496
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Speisefette.
(Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstspeisefett, Schweineschmalz, Speisetalg und Speiseöle) dürfen im Stadtbezirk vom 3. September ab in der Kalenderwoche für je eine Person in einer Menge von höchstens 90 Gramm insgesamt verabfolgt werden.

Die gleiche Grenze gilt für den Verbrauch derjenigen Personen, die Speisefette von auswärts beziehen.

Wer von eigenen Kühen oder Ziegen genügend Butter gewinnt, darf für sich und seine Haushaltsangehörigen mit Einschluß der von ihm beköstigten Angestellten nicht mehr als 180 Gramm Speisefette insgesamt für Kopf und Woche verbrauchen. (3533

Mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl, das eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der Butter und sonstigen Speisefettmengen erfordert, ist zu wünschen, daß die Butter-Selbsterzeuger ihren eigenen Bedarf nach Möglichkeit dem für die versorgungsberechtigten Personen geltenden Satze anpassen.
Detmold, 25. August 1916.
Der Magistrat. J. V. Biermann.

Kristallzuckerstoff
wird in den beiden hiesigen Apotheken gegen Vorzeigung der Zuckerkartenerneuerungsscheine in Packungen von je 1¼ gr zum Preise von 25 Pfg. verkauft. Zuckermarken sind beim Ankauf des Süßstoffes nicht abzugeben, eine Anrechnung auf den der Haushaltung zustehenden Zucker findet also nicht statt.
Detmold, den 30. August 1916.
3649) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Der Butterverkauf
in der Molkerei erfolgt vom 4. September ds. Js. ab, in jeder Woche für 3683
Bezirk A: (südwestliches Stadtviertel) Montag, abends von 6—7 Uhr,
Bezirk B: (südöstliches Stadtviertel) Dienstag, abends von 6—7 Uhr,
Bezirk C: (nordöstliches Stadtviertel) Donnerstag, abends von 6—7 Uhr,
Bezirk D: (nordwestliches Stadtviertel) Freitag, abends von 6—7 Uhr.
Für Kopf und Woche dürfen vom 1. September ab nur **80 Gr. Speisefett** entnommen werden.
Der Milchverkauf in der Molkerei findet nur vormittags statt.
Horn, den 31. August 1916.
Der Magistrat. Speige.

Von der Reichs-Sachstelle auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli 1916 als

Aufkäufer für Säcke

zugelassen, bin ich in der Lage, die gesetzlich festgelegten Höchstpreise bei sachmännischer und gewissenhafter Sortierung zu bezahlen.
Hilfsaufkäufer gesucht. (3691

A. Bunke, Paulinenstr.
Fernsprecher: 432.

Helfet unseren Kriegern!
Klebt Kreuz-Pfennig-Marken
auf eure Rechnungen, Briefe, Karten usw.

Kochfeine holländische
Mandel- und Vanille-Puddingpulver
3672) empfehlen
Norddeutsches Schokoladenhaus G. m. b. H., Bruchstraße 30.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in **Detmold** belegene, im Grundbuche von Detmold Bd. X, Blatt 472, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Witwe Luise Sewing** in **Detmold** eingetragene Grundbesitz, nämlich die Parzellen 105, 106, 107 und 244/108 des Kartenblatts 19, Garten und Hofraum zu 24 a 80 qm mit den Gebäuden D Nr. 51 an der Lageschen Straße,

am 18. September 1916,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Detmold, den 29. Juni 1916. (2288

Fürstliches Amtsgericht I.

Den neu eingetretenen Rekruten
empfehlen wir zur alsbaldigen Anschaffung den für das Ausbildungsjahr 1914/15 geschriebenen

Dienstunterricht
für den
Infanteristen
des Deutschen Heeres
von
Fransefeldt
Königl. Preuß. Oberstleutnant †.

49. Auflage
nach den neuesten Dienstvorschriften bearbeitet
von
Fransefeldt.
Preis 55 Pfg. Porto 10 Pfg.

Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstr. 29.



Personen-Dampfschiffahrt
Täglich zw. Hann.-Münden u. Hameln durch erstkl. Salon-Dampfer. Sie durchfahren die schönste Gebirgsgegend Nordwestdeutschlands. Für Touristen Anschlußtouren n. Kassel, Bad Pyrmont, Teutoburger Wald usw.
Fahrpl. m. Beförd.-Beding. u. Auskunft:
Gute Verpflegung an Bord.
912 Oberweser-Dampfschiffahrts-Gesellschaft
F. W. Meyer, Hameln, Fernspr. 13
Fahrzeit v. 14. Mai bis 17. Septr. einschl.

Elektr. Installationsmaterial
aller Art
Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper. 9696



Osram-, Wotan- u. Sirius-Stickstoffmatten, Taschenlampen, Batterien, Lämpchen, Elemente, Läutewerke, Telefone
liefert preiswert
H. A. Mönkemöller, Herford.
Großhandlung elektr. Bedarfsartikel.

Evang. soziales Frauenseminar, Elberfeld
Gegr. 1910. (2867
Der 7. Ausbildungskursus beginnt am 1. Oktbr. 1916
Ausbildung für alle sozialen Frauenberufe (Säuglings-, Waisenpflegerin, Fürsorgerin, Erziehungsgehilfin, Stadtmissionarin, Leiterin von Heimen, Polizeischwester, Sekretärin etc.). Bedingung: Vorbildung auf höherer Mädchenschule oder gleichwertige andere Ausbildung. Prosp. u. Beantwortung aller Anfragen durch den Direktor Pastor **Erfurth, Elberfeld**, Straßburger Str. 43.

Karte von Wolhynien
1 : 750 000.
Im Bilde von 40 : 50 cm Größe werden die Gebiete von Lemberg im Westen bis Skwira im Osten, Kobrin-Pinsk im Norden bis Zbaraz-Berditschew im Süden gezeigt. Die Karte ist reich beschriftet und vielfarbig gedruckt. Preis 40 Pf.

Karte von Arras und Albert
1 : 150 000.
In Größe von ca. 40 : 50 cm wird das Gebiet von Bethune im Norden bis Amiens im Süden, von Peronne im Osten bis Crepy im Westen gezeigt. Die Höhen sind braun, der Wald grün dargestellt.
Preis 40 Pf.

Sonderkarte von Verdun und Umgebung
1 : 110 000.
Der große Maßstab gestattet die Wiedergabe aller Einzelheiten, wie Höhen, Gehöfte und dergl.; der Wald ist grün, die Höhen braun, die Befestigungen rot dargestellt. Preis 40 Pf.

Karte von Nordwestrußland
1 : 1 000 000.
Das Operationsgebiet der Armee Hindenburg.
In Bildgröße von 49 : 78 cm wird Petersburg im Norden, Bjelostok im Süden, Schaulen im Westen und Witebsk im Osten gezeigt. Trotz reicher Beschriftung und Wiedergabe kleinster Details ist die farbige Karte klar lesbar. Preis 80 Pf.

Zu beziehen durch die
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstraße 29.

Rote Kreuzkarten
für 2 Pfg. mit Feld-Adresse und mit Heimat-Adresse.
Rotekreuzmarken
zu 1 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg. sind zu haben
Annahmestelle vom Roten Kreuz
Bismarckstr. 7.

Kaufe jedes Quantum
Obst,
auch Fallobst,
zum Tagespreis.
Aug. Quator.
Zu sprechen: Wilhelmsburg, Lage. Tel. 239. (3685
Auch wird Auskunft erteilt Lange Straße 80.

Habe einen prima weißen
Ziegenbock
preiswert zu verkaufen.
H. J. Mulder
Dom. Barntrup i. Lippe
3689) Post Barntrup.

Sämtliche Drucksachen
für den Geschäfts- und Familienbedarf
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold.

Suche zum 1. Oktober ein trockenes
Zimmer
zum Unterstellen von Möbeln. Schriftl. Angb. mit Preis unt. Nr. 3690 a. d. Geschäftsst. d. Landeszig.

Sauberes, tüchtiges
Hausmädchen
das schon in besseren Häusern gedient hat, nach **Bad Oeynhausen** gesucht. (3682
Detmold, Obere Str. 141.

Lemgo
Abonnements Anzeigen und Drucksachen
nimmt zu Originalpreisen entgegen
E. Goseberg
Papenstraße 27
Vertreter der Lippischen Landeszeitung

Zuverlässiger (3687
Arbeiter,
welcher mit Pferden umgehen kann, gesucht.
Aug. Koch Nachf.
Blomberg i. L.

Wohnungen
in der Bruchstr. Nr. 20 und in Nr. 12 a, je (2765
eine Etage
sofort oder später zu vermieten.
Max Blank & Co.

Suche für mittleres Hotel in größerer Industriestadt Westfalens eine tüchtige
Haushälterin,
welche in jeder Hinsicht selbständig arbeiten und perfekt kochen kann. Suchender ist Witwer, weshalb nur auf eine äußerst tüchtige und ehrliche Kraft reflektiert wird. Nur solche mit guten Empfehlungen wollen Offerte einreichen unter Nr. 3577 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche zum 1. Oktober zwei tüchtige, propere
Dienstmädchen
3690
für Haus, Küchen- u. Gartenarbeit, gegen hohen Lohn.
Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Altersangabe.
Joseph Burgard
Hotel Kaiserhof
— **Paderborn.** —

Junger (3628
Hausbursche,
kräftig und ehrlich, per 1. Sept. gesucht.
E. Steller
Hoflieferant.

Hausdiener
gesucht. (3670
Hotel „Zum Hermann" am Kaiser-Wilhelmsplatz.

Einen
Schlossergesellen
tüchtigen (3682
Fr. Gnade
Detmold, Wiesenstr. 2.

Arbeiter
tüchtig 3673
Möllmann & Co.
Wolanstraße 4.

Einige tüchtige
Zimmerleute
sofort gesucht. 3660
Althoff & Lahemeier
Baugeschäft
Herford i. Westf.

Schuhmacher-Gesellen
der selbständig arbeiten kann, wird gesucht. Auskunft bei
Ad. Meier
Lage i. Lippe. (3677

Schmied
gesucht. (3683
Lippische Thonwarenfabrik Dörentrup in Lippe.

Tüchtige
Maurer
gegen hohen Stundenlohn für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 3639
Koch & Wreden
Baugeschäft
Homberg - Niederrhein
Regierungsbezirk Düsseldorf

Zu sofort (3351
6—8 tüchtige
Ziegelarbeiter
für verschiedene Arbeiten bei hohem Lohn gesucht. Gute Verpflegung wird gewährt.
Carl Bremer
Aschebergerer Ziegelwerke
Aschebergerer i. K.

Wegen Inbetriebsetzung einer Presse werden gleich folgende Leute eingestellt:
2 Mann
an die Presse zum Abschneiden und Abnehmen,
2 Mann
im Lehmberg,
2 Mann
zum Abziehen in Gerüste und Wagen, 10 stündige Arbeitszeit. Beschäftigung voraussichtlich bis Ende Dezember. Stundenlohn nach Übereinkunft. (3610
Beldungen sind zu richten an
Ziegelmstr. Fritz Pläger
Bielefeld, Ziegelstr. 81.

Lokomotivführer
für das Herbeischaffen von Material aus dem Schieferberg zum Koller auf sofort gesucht. 3659
Barmer Ziegel- u. Kalkwerke G. m. b. H.
Hottenstein b. Barmen.



„Die schwarze Prinzessin", die schwarze Ananas-Erdbeere aus Vierlanden. Aufsehenerregende Erdbeer-Neuheit. Der Familie des König Albert angehörend. Die fruchtbarste Erdbeere der Jetztzeit. Hält, von aller Welt bewundert, einen Siegeszug durch die Länder, jeden Markt sich im Sturm erobernd. Die Pflanze macht bis 14 mit Riesenfrüchten überladene Fruchtstengel. Ein Quartier von Dreiviertel Morgen gab jeden Tag drei Zentner Erdbeeren, festfleischige, zuckersüße, köstlich aromatische Früchte, zum Teil von einer Größe, daß man dreimal zubeißen muß, ehe man sie bewältigt. Die schwarze Farbe, das lange Transporte und nasse Witterung aushaltende feste Fleisch, die ungeheure Fruchtbarkeit wird die „schwarze „König Albert" bald zur begehrtesten aller Erdbeersorten machen, besonders seitens der Marktgärtner, die Massenerträge, Transportfestigkeit, raschen Absatz von einer neuen Erdbeersorte verlangen. Wo auch die „schwarze Ananas" auf dem Markte ausgestellt wurde, alles griff nur nach ihr und sie war überall sofort ausverkauft. — Die schwarze König Albert ist ein Findling, ein Findelkind; niemand weiß recht, wer ihre Eltern sind, sie war, wie vom Himmel gefallen, plötzlich da, diese schwarze Prinzessin, auf dem Felde der Vierländer Erdbeergärtner, zu deren größter Verwunderung, und die Vierländer nahmen sich dieser Neugeborenen herzlichst an, hegten sie und pflegten sie, und man steht jetzt voll Verwunderung vor diesem schwarzen Königskinde, dieser schwarzen Ananas, die bald durch ihre enormen Erträge den ganzen Erdbeerbau beherrschen wird. — 12 Pflanzen Mk. 1.75, 25 Pflanzen Mk. 3.—, 50 Pflanzen Mk. 5.—, 100 Pflanzen Mk. 9.—, 200 Pflanzen Mk. 14.—, 1000 Pflanzen Mk. 65.—. Die Aufträge werden der Reihe nach, in der sie einlaufen, ausgeführt, soweit, wie das beschränkte Pflanzenmaterial, da Neuheit, zuläßt. Verbindlich ist dieses Angebot bis 15. Septbr. *Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt. Lieferanten für Se. Majestät den Deutschen Kaiser. Dieses Jahr sehr billig; Gemüse-Sämereien, Obstbäume, Rosen, Blumenzwiebeln. Hauptkatalog umsonst. (3666
Schwarze Stiefmütterchen, schwarze Malven, schwarze Barbatusnelken, alle in tiefstem Schwarz, Paket Samen 35 Pf. Müssen jetzt ausgesät werden. Ferner müssen jetzt die 9 Wintergemüse ausgesät werden. Die 9 Wintergemüse, wenn jetzt ausgesät, füllen Herbst und Winter Küche u. Keller mit Gemüse, versorgen Euch, wie aus einer unerschöpflichen Vorratskammer, die langen Wintermonate hindurch unausgesetzt mit: Spinat, Rapünzchen, Speise-Herbstrüben, Radies, Rettich, Petersilienwurz., Wintersalat, Speisemöhren Winterheckezwiebeln, ein Paket Saat 35 Pfg., 10 Pakete Mk. 3.—, 20 Pak. M. 4.50, sie müssen jedoch jetzt ausgesät werden.

Billig zu verkaufen:
Eichen-Büfett
Kinderbettstelle
gr. Bettstellen
Stühle
eine Knochenmühle
versilb. Eßbestecke
diverse Haushaltungsgegenstände. (3681
H. Beyer, Wall 11.

Hohenhausen
nimmt unser Vertreter
Aug. Langemann
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen
entgegen.

Metallbetten
Holzrahmenmatr., Kinderbett bill. an Private. Kat. frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl.
(4006)

Sommertheater.
Freitag, 1. Septbr.:
Benefiz für Herrn Paul Schulze:
Die Ehre.
Robert Heinicke . Herr Schulze.
Sonntag, 3. Sept.
Mit Herrn Intendanzrat Becker als Isaak.
Einer von unsere Leut'.

Synagogen-Gemeinde.
Die nächste Hebung der Steuern (2 Simpla) findet in den Tagen vom 4. bis einschl. 6. September, 10—12 Uhr vorm. im Schullokale des Synagogen-Gebäudes statt.
Auf den § 39 der Satzungen wird aufmerksam gemacht.
3675) **Der Vorstand.**

Rotes Kreuz.
Obstkerne
müssen gereinigt, abgewaschen, an der Luft und nicht durch starke künstliche Hitze getrocknet abgeliefert werden. (3592
Bismarckstraße 7.

F. W. Schaefer
Detmold (5997
Kohlen, Koks, Briketts, Spedition

Detmolder Holzschuhfabrik
liefert 3365



in guter Ausführung an Wiederverkäufer.

Wer eine gebrauchte **Kontroll-Kasse** National Totalabdrücker zu verkaufen hat, sende billigste Offerte mit Fabriknummer der Kasse unter Nr. 2169 an d. Geschäftsstelle d. Landeszig.

Kaufe jeden 3663
Posten Obst,
Zwetschen, Äpfel u. Birnen.
August Wellner
Weinbergstr. Telephon 193.

Gaslampen billig abzugeben
Max Thieme, Helf.

8. Preuss. Süddeutsche
(234. Kgl. Preuss.)
Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur III. Klasse muß unter Vorlegung des Loses II. Klasse bis
Montag, den 4. Sept. abends 6 Uhr
geschehen sein. (3674
A. Reuter
Königl. Preußischer Lotterie-Einnehmer
Detmold, Exterstr. 11.

Warenlager
aller Art und in jeder Höhe kaufe geg. sofortige Kasse. 3679
Emil Levy, Bielefeld
Postfach 196. Tel. 2946.

Für die Sommerreise bestimmte (2994,9
Garderobenstücke
reinigt schnellstens u. billigst Färberei
Gallusohke
Waschanstalt
Detmold, Langestr. 20.
Paderborn, Westernstr. 30.

Seife-Ersatz
Vorzügliches Haushaltsmittel.
1 Pfd. 3 Mk.
Seifen-Pulver
1 Pfd. 60 Pf.
Hygien. Seifenblätter
Stark reinigende und desinfizierende Wirkung. Für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Packung 35 Pf.
Blech-Konservendosen
zu Einmachezwecken!

1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.
45 Pf.	50 Pf.	60 Pf.	65 Pf.

Blech-Butterdosen

½ Pfd.	1 Pfd.
25 Pf.	35 Pf.

Echt Pergamentpapier
in Rollen und lose.
Fettdicht Pergamynpapier
bestes Einwickelpapier.
Bindfaden
in bester Qualität und verschiedenen Stärken.
Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.